Morgen=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14. in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 160.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 5. März

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Leider schon wieder.

Es ist keine erfreuliche Aufgabe, als Wachtposten vor unserem Gehöft zu stehen, weil unruhige, an die ernste Arbeit nicht gewöhnte Umwohner unseren Besitz bedrohen, unsere Arbeiter verführen, unsern Geschäftsfreunden den Verkehr erschweren und manche gute Einrichtungen uns verbieten. Das ist unsere Lage, die Lage der deutschen Presse auf polnischen Boden, wenn sie ihre Aufgabe richtig erfaßt. Tag um Tag gilt es, unfruchtbare Doktrinen, verwirrende Illusionen, feindliche Tendenzen und Angriffe zu bekämpfen, um für das produktive Schaffen Luft und Licht und Raum zu wahren.

Diese erbauliche Betrachtung scheucht den Unmuth, welcher uns befiel, als wir die Nothwendigkeit fühlten, schon wieder einmal die Ausfälle und die wirren Lehren eines polnischen Blattes zurückzuweisen. Der „Dziennik Poznanski" bringt nämlich gegen unsere „Triplik" eine so umfangreiche Entgegnung, daß sie in unserem Blatte mehr als eine Seite füllen würde und die Uebersetzung des Artikels uns erst am Mittwoch zuging. Es scheint fast, als wollte uns der „Dziennik" durch die Massenhaftigkeit seines Redeflusses ertränken, da seine Argumente zu seicht sind.

Der Leitartikelschreiber des polnischen Blattes hebt mit folgendem Schimpfpräludium an:

Die treue Vertreterin des Servilismus, die Praktikantin jeglicher Denunziation, die Verehrerin des Kubeczaks, die Posener Zeitung, greift unaufhörlich unser Blatt an, indem sie dessen Artikel verstümmelt und verdreht und aus denselben nur dasjenige ihrem Publikum mittheilt, was ihr in ihren Spalten zu veröffentlichen gefällt.

Das ist etwas stark, indessen hat der „Dziennik" auch Ursache, leidenschaftlich zu werden. Wir haben nämlich seinen Doktrinen widersprochen und unseren Standpunkt vertheidigt, wir haben ferner auf seine maßlosen Schmähungen gegen das deutsche Regiment und die deutsche Nation, welche er mit befreiten Sklaven, die ihr Halseisen nicht vergessen können, verglich, mit dem Hinweis geantwortet, daß auch im Polenreiche die staatlichen Zustände nicht ganz vollkommen gewesen, daß besonders der polnische Adel manche Fehler begangen haben soll. Und das war sehr unrecht. Denn einem polnischen Szlachtcicz gegenüber hat der Deutsche einfach den Mund zu halten. Wir kennen keine Partei, welche die Diskussion und den Widerspruch so wenig vertrüge als die polnische Nationalpartei, obwohl sie für sich selbst sowohl in der Presse wie auf der Tribühne eine schrankenlose Freiheit der Meinungsäußerung in Anspruch nimmt.

Trotzdem können wir uns nicht enthalten, auch diesmal dem „Dziennik" einige Worte zu erwidern.

Zunächst müssen wir dem Vorwurf entgegentreten, daß die Posener Zeitung die Artikel des „Dziennik" verstümmelt und verdreht. Allerdings mögen die Ausführungen, welche das Blatt an leitender Stelle bringt, unseren Lesern oft ziemlich verdreht vorkommen, indessen das liegt nicht an uns. Wir werden uns hüten, den Zauber der Originalität zu zerstören. Leider sind wir nicht im Stande, die Artikel des „Dziennik" in ihrer ganzen, schwülstigen Länge wiederzugeben; wir würden dann wahrscheinlich so viel Abonnenten verlieren, daß wir auf den Standpunkt des „Dziennik" kämen. Indessen wird man uns nicht das Zeugniß vorenthalten, daß wir aus den Darlegungen der polnischen Blätter die nettesten Stellen herausheben, z. B. das obige Bouquet von Schmähungen, und zwar, weil wir glauben, daß die Schimpfreden des „Dziennik" am aufrichtigsten gemeint sind. Die Beschwerde über Verstümmelung und Verdrehung seiner Worte klingt übrigens niemals lächerlicher, als wenn sie der „Dziennik" erhebt, denn gerade dieses Blatt pflegt nur ganz ausnahmsweise einmal die Worte des Gegners wiederzugeben; und doch würde ihm das ziemlich leicht sein, einmal weil unsere Widerlegungen meist kurz sind und zweitens, weil sie zu dem sterilen Gebiete der polnischen Fragen gehören, welche der „Dziennik" vorzugsweise behandelt, während er sich um die sonstigen Angelegenheiten der Politik, Nationalökonomie und Ethik wenig kümmert. Aber es liegt so wenig in der Natur dieses sarmatischen Dalai Lama, den Gegner zu Worte kommen zu lassen, daß selbst sein polnischer Kollege, der „Kuryer", sich kürzlich veranlaßt sah, gegen die unredliche Art seiner Zitirkunst zu protestiren.

Nach Erledigung dieser Formalien könnten wir nun zu den materiellen Ausführungen unseres Gegners übergehen. Indessen, um unsere Leser nicht auf einmal zu viel mit dem Dziennik=Thema zu belästigen, wollen wir uns die Fortsetzung für morgen aufsparen.

Die katholische Hierarchie.

Der neuerdings im Buchhandel erschienene päpstliche Haus- und Hofkalender für 1875 („la Gerarchia cattolica e la famiglia pontificia") enthält das Verzeichniß der höheren Würdenträger der römisch-katholischen Kirche, sodann der „famiglia pontificia", endlich anhangsweise der Mitglieder der heiligen Kongregationen. Da ist nun in die Augen fallend, wie ungemein spärlich das deutsche Element dabei bedacht ist, England ist doch wahrlich kein katholisches Reich; aber England ist in dem Haushalt der römischen Kurie weit stärker vertreten als Deutschland. Von dem numerischen Uebergewicht der Italiener schweigt man schon lieber, wenn die Universalität der Einrichtung in Betracht kommt. Aber auch die Kroaten fallen mehr ins Gewicht als die Deutschen. Vom Vatikanischen Konzil her ist es ja noch in lebhafter Erinnerung, wie dabei nicht nur die Deutschen, sondern überhaupt die Kulturvölker Europas erdrückt wurden von der Massenhaftigkeit hierarchischer Streitkräfte aus schwer zugänglichen Weltgegenden, Kopten, Orientalen und einigen der tättowirten Menschheit näherstehende Nationen. — Der vorliegende Hof- und Staatskalender des „himmlischen Reiches von dieser Welt" ist dafür ungemein lehrreich: welche demüthige Position nimmt darin das katholische Deutschland ein! Einige Zahlenangaben sprechen für sich selbst in beredtester Weise. Mögen doch über die weite Welt hin über 30 Millionen von Deutschen katholischer Konfession verbreitet sein; mit den 14—15 Millionen Katholiken im Deutschen Reich wird bekanntlich bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit Sturm geläutet; man darf annehmen, daß die Deutschen mehr als den siebenten Theil der Gesammtzahl römischer Katholiken betragen. Vergleichen wir damit die winzigen Ziffern, welche nach der „Gerarchia" auf die deutsche Nation entfallen. Dabei läßt sich von den Deutschen im Reich das deutsche Element Oesterreich-Ungarns gar nicht trennen. Das Zahlenverhältniß, wie wir es hier zusammenstellen, ist also doppelt so groß, als es der deutschen Wirklichkeit ehrlich entspricht. Da hätten wir unter einigen 50 Kardinälen drei deutschen Namens, Hohenlohe, Rauscher, Schwarzenberg; Preußen mit seinen Millionen katholischer Unterthanen ist im Kardinalskollegium gar nicht, Deutschland überhaupt durch den Einen Fürsten Hohenlohe vertreten! Das ist denn doch knapp bemessen, zumal wenn man bedenkt, daß bestimmungsgemäß in den Kardinälen der kirchliche „Universalismus" sich spiegeln sollte. — Unter mehr als Tausend Bischöfen sind ungefähr zwanzig Deutsche und Oesterreicher. Unter den Cardinali Palatini, Prelati Palatini und Camerieri Segreti befindet sich gar kein Deutscher. Zu den Hausprälaten Sr. Heiligkeit — im Ganzen etwa 1000, die in dem Handbuch figuriren —, sind wenig über 40 deutsche Namen aufzufinden. Unter den Camerieri giebt es kaum 70 Deutsche: die Zahl der Camerieri übersteigt nämlich die Zahl 1000. Ganz bescheiden gerechnet müßten die Deutschen mindestens das Doppelte betragen; und bei den Kardinälen, Bischöfen und Hausprälaten ist ja das Mißverhältniß noch augenfälliger.

Einstweilen bedachten wir übrigens nur das Numerische. Wir veranschlagten keineswegs das Gewicht, das jedes der Kulturvölker als solches in der großen Gemeinschaft mit Asiaten und Afrikanern, halbzivilisirten und unzivilisirten Nationen in die Waagschale wirft. Danach hätte Deutschland noch eine ganz andere Rechnung aufzumachen, einen bei Weitem höheren Prozentsatz verdient. Der kleinmüthigste Anspruch deutscher Katholiken erscheint aber Angesichts der Zahlen des päpstlichen Handbuchs als Arroganz.

Nun machen unsere Ultramontanen von den 15 Millionen Katholiken im Reich und deren Geltung im Vatikan so viel Aufhebens. Wollte man ihnen Gehör schenken, so müßte Pius IX. das deutsche Element ganz besonders hochhalten. Dafür, daß der Papst indessen die Deutschen mit einer ganz andern Brille ansieht, wie die Ultramontanen, ist ein sprechenderer Beleg kaum denkbar, als dieses päpstliche Adreßbuch. Die Deutschen spielen darin eine so winzige Rolle, daß der römische Stuhl sehr abgelegen erscheint, oder daß aus einem andern Grunde die Deutschen dem Papst viel kleiner vorkommen müssen, als die Priesterpartei daheim sichs träumen läßt. Zahlen beweisen. Wie der Papst die deutsche Nation taxirt, wie unglaublich niedrig, dafür spricht der deutsche Prozentsatz der „Gerarchia"! Es war schon zur Zeit des Konzils von Trient nicht viel anders: damals gab es in Deutschland etwa 50 Bischofssitze und die Zahl der Vertreter kam nicht viel über ein Dutzend hinaus. Noch drückender war das Zahlenverhältniß bei dem Vatikanischen Konzil. Unser Volk war leider an Demüthigungen gewöhnt; aber schlechter weggekommen ist es selten, als bei der offenbaren Zurücksetzung, die es innerhalb der römischen Hierarchie sich gefallen lassen muß. Danach sind die Deutschen so zu sagen Katholiken zweiter oder dritter Klasse. (N. A. Z.)

Deutschland.

Berlin, 4. März.

— Der telegraphisch erwähnte Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." bezüglich der Ausfuhr von Pferden lautet:

Die französische Regierung hat wie wir erfahren, zur Beschaffung tauglichen Materials für ihre Kavallerie, im Verlauf der Reorganisation der gesammten Armee, den Auftrag ertheilt, in Deutschland zehntausend Pferde anzukaufen. Unsere wirthschaftlichen Interessen würden, wenn dieser Auftrag zur Ausführung käme, erheblich benachtheiligt werden. Die deutsche Landwirthschaft hat ohnehin mit so manchen Schwierigkeiten zu kämpfen, als daß die Konkurrenz einer Regierung, die nicht aus Rücksichten auf ihre Steuerzahler sich gehemmt fühlt, Aufträge zu solchem Massenankauf ohne Preislimitation zu geben, unbedenklich erschiene. Eine so starke Ausfuhr von Pferden aus Deutschland, das noch zur Zeit beträchtlich mehr einführt als ausführt, was sich aus Zahlen belegen ließe, würde sich auf eine Reihe von Jahren fühlbar machen. Es ist zu hoffen, daß die Regierung Schritte thut, diesen wirthschaftlichen Inkonvenienzen rechtzeitig vorzubeugen.

In der „Köln. Ztg." wird darauf aufmerksam gemacht, daß der beabsichtigte Ankauf durch Frankreich keinen politisch beunruhigenden Charakter hat.

— Nach dem „Westf. M." hat der Kultusminister die Regierungen veranlaßt, anzuzeigen, ob und welche Kinder in den letzten zehn Jahren aus den Schulen entlassen sind, ohne lesen, schreiben und rechnen zu können. Zugleich ist angeordnet worden, daß fortan kein Analphabet ohne Erlaubniß der Staatsaufsichtsbehörde aus der Schule entlassen werden soll, sondern daß alle Kinder, wenn sie auch das 14. Lebensjahr vollendet haben, so lange zur Schule angehalten werden sollen, bis sie die nothwendigste Elementarbildung erlangt haben.

— Bemerkenswerth ist die Haltung der „Kreuz=Ztg." der Bulle gegenüber. Dieselbe registrirt unter der Rubrik „Folgen der päpstlichen Encyclica" die Mittheilungen einiger Blätter bezüglich der Absichten der Regierung der Kurie gegenüber, — aber ihre eigene Ansicht über die Encyclica und die durch dieselbe geschaffene Frage auszusprechen, hat sie bis jetzt noch immer nicht für nöthig befunden.

— Ueber den Stand des Arnim'schen Prozesses verlautet, daß der Staatsanwalt Tessendorf einen Nachtrag zur Appellationsrechtfertigung eingereicht habe, in welchem neue Beweismomente für die Annahme, daß der Angeklagte gesetzwidrige Zwecke mit den zurückbehaltenen Aktenstücken verfolgt habe, erbracht werden. Rechtsanwalt Munckel hat in Rücksicht auf diesen ihm erst nachträglich zugegangenen Theil eine entsprechende Verlängerung der ihm bereits gewährten vierwöchentlichen Frist zur Erwiderung der Appellationsrechtfertigung des Staatsanwalts vor einigen Tagen nachgesucht. Den Staatsanwalt Tessendorf ist bis heut die Appellationsrechtfertigungsschrift des Rechtsanwalts Munckel nicht zugegangen, dieselbe befindet sich noch immer beim Stadtgericht. Da der Staatsanwalt die Absicht hat, seine Erwiderung auf die Appellationsrechtfertigung des Angeklagten thunlichst zu beschleunigen, so wird voraussichtlich das Kammergericht Anfangs April an die Sache herantreten und noch im Laufe desselben Monats dieselbe erledigen.

— Der Besitzer einer lebendigen Hecke innerhalb des ersten Rayons einer Festung, welche auf Kommandanturerlaß rasirt worden, kann, nach einem Erkenntniß des Obertribunals vom 21. Januar c., nicht zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen werden, wenn die Hecke sich durch den natürlichen Wiederausschlag und Nachwuchs der Sträucher und Stauden von selbst erneuert hat.

— Der Kaiser und König empfing heute um 11 Uhr, als am Tage der Revue des Garde-Corps auf den Longchamps bei Paris im Jahre 1871, mehrere Offiziere dieses Corps, welche unmittelbar vor Ausbruch des Krieges gegen Frankreich, die Ehre hatten, von Seiner Majestät auf der Rampe des königliches Palais angeredet zu werden, woselbst sie unter den vielen Tausenden, auf dem Platze der Rückkehr des Monarchen aus Ems Harrenden, demselben zunächst gestanden hatten. Der Kaiser sprach damals diesen Offizieren die zuversichtliche Hoffnung aus, daß sie gewiß die Erwartungen dieser vielen Tausende nicht unerfüllt lassen würden und sagte denselben heute in Erinnerung an diese Worte seinen königlichen Dank für die Erfüllung der gehegten Erwartungen. Außerdem ließ Seine Majestät jedem dieser Offiziere eine in Bronze gefertigte Siegessäule en miniature mit eigenhändiger Zuschrift überreichen. Es waren dies Hauptmann Freiherr v. Canitz und Dallwitz, Premier-Lieutenant v. Lindequist, Sekonde-Lieutenant v. Klöden, Sekonde-Lieutenant v. Brandis, Sekonde-Lieutenant v. Hertzberg, sämmtlich vom Kaiser Alexander=Garde=Grenadier-Regiment Nr. 1, und Sekonde-Lieutenant Graf Pückler vom Garde=Husaren=Regiment. Von den am 15. Juli 1870 auf der Rampe des königlichen Palais außerdem anwesend gewesenen Offiziere starben den Tod der Ehre bei St. Privat la Montagne: Sekonde=Lieutenant von Brandis des 1. Garde=Regiments zu Fuß, Sekonde=Lieutenant von Zitzewitz des 2. Garde Regiments zu Fuß, Sekonde Lieutenant Freiherr von Werthern des Kaiser Alexander Garde=Grenadier=Regiments Nr. 1.

Stettin, 28. Februar. „Zur Nachricht für seine Freunde" theilt Herr Quistorp über den Stand seines Prozesses unterm 25. d. in der „Kreuz=Ztg." Folgendes mit:

Heute war bereits das Untersuchungsverhör vor dem Herrn Konsistorialrath Wettin. In der Trauungs- und Wiedertrauungssache habe ich erklärt, daß ich das Trauungsformular A. gebrauchen wolle, wenn die Trauformel selbst lauten dürfe am Schlusse: so spreche ich, als verordneter Diener der Kirche, sie hiemit ehelich zusammen und segne ihren Bund im Namen des Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes; hiermit und wenn in der fast noch brennenderen Wiedertrauungsfrage volle Klarheit und Gewissensentlastung gewährt werde, könne ich dem Erlasse vom 23. September und 25. November mich fügen. — Zur Einreichung meiner Vertheidigungsschrift ist mir eine Frist von vier Wochen gewährt worden. Dem Herrn unserm Gott sei das Weitere in Demuth und getrostem Glauben befohlen. Quistorp.

Krefeld, 28. Februar. Die Stadt Krefeld hat in ihrem höheren Unterrichtswesen einen gewaltigen Schritt vorwärts gethan. Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, ihre sämmtlichen höheren Schulen der Konfessionalität zu entkleiden und an allen Unterrichtsanstalten, wo dies erforderlich ist, paritätischen Religionsunterricht ertheilen zu lassen. (W. Z.)

Sigmaringen, 28. Februar. Die hiesige Regierung thut energisch das ihrige, um den Staatsgesetzen Gehorsam und Ausführung zu sichern. Neuerdings ist der „D. V. C." zufolge der Bürgermeister Beck in Bärenthal seines Amtes entsetzt worden, weil er in Berufung auf sein katholisches Gewissen sich weigerte, den ungesetzlich fungirenden Pfarrverweser Stopper aus dem Pfarrhause zu entfernen.

Mainz, 28. Febr. In klerikalen Kreisen trifft man große Vorbereitungen zur Feier des 25. Jahrestages der Einsetzung des Bischofs Ketteler, welche am 25. Juli 1850 stattfand. Als bleibendes Zeichen soll eine fromme wohlthätige Stiftung geschaffen werden, zu welcher man bereits die Sammlungen eröffnet hat. Von den drei bischöflichen Assistenten bei der Konsekration lebt nur noch der Bischof von Limburg, während die von Fulda und Rottenburg, wie auch der Konsekrator Erzbischof Hermann von Freiburg gestorben sind. Auch von dem damaligen Domkapitel, welches den von Rom trotz der unkanonischen Wahl „ernannten" Bischof mit sehr gemischten Gefühlen empfing, ist kein Mitglied mehr am Leben. Herr Ketteler hat kürzlich dem hessischen Ministerpräsidenten Hofmann in Darmstadt einen sehr bemerkten Besuch gemacht. Darüber schreibt die „Frankf. Pr.":

Man vermuthet allerlei über den Zweck und die mögliche Wirkung dieses Besuches. Unserer Ansicht nach liegt die Sache so: Der Bischof von Mainz hatte bereits in Schriften gegen die hessischen Kirchengesetzentwürfe protestirt; er hatte die letzteren auch durch seinen Stellvertreter in der ersten Kammer bekämpft, aber persönlich hatte er bis jetzt keinen Schritt gethan, um gegen die Entwürfe zu agiren. Um

sich nun dem Vorwurf nicht auszusetzen, daß er es an persönlicher Bemühung habe fehlen lassen, mag der Bischof sich zu dem erwähnten Besuche entschlossen haben. Ob er dabei selbst an einen Erfolg glaubte, möchten wir bezweifeln. Wenn er die der Regierung zur Genüge bekannten Einwendungen gegen die Kirchengesetze mündlich wiederholte, konnte er unmöglich erwarten, daß die Regierung sich dadurch von der einmal betretenen Bahn ablenken lassen werde. Der bisherige Gang der Dinge bürgt dafür, daß die Regierung auf dem von ihr eingeschlagenen Wege ruhig und fest voranschreiten und sich darin ebensowenig durch die Vorstellungen des Bischofs von Mainz als durch das Drängen ungeduldiger Zeitungsstimmen beirren lassen wird."

Oesterreich.

Wien, 2. März. Der Verlauf des Ofenheim'schen Prozesses war lehrreich in mannigfacher Beziehung; sein Ausgang ist es nicht minder. Als die Verhandlung begann, schreibt ein Korrespondent der „A. Z.", hätte man der Laterne des Diogenes bedurft, um Leute zu suchen, denen die „Wirthschaft" der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn ein Gegenstand von Sympathien gewesen wäre; man würde Niemanden gefunden haben, als etwa Direktoren oder Verwaltungsräthe in einer ähnlichen Stellung. Im Gegentheil, die öffentliche Stimme drang auf ein thatkräftiges Einschreiten zum Zweck der Abhülfe. Parlamentarische Vorgänge in beiden Häusern geben Zeugniß davon. Man klagte bitter über die geduldeten Uebelstände; man beschuldigte das Handelsministerium eines Mangels an Energie; man drängte förmlich auf eine endliche Entschließung. Dr. Banhans sah sich sogar mit einem Mißtrauensvotum seiner Wähler bedroht, wenn er diese Angelegenheit vertusche. Seine Erlasse an den Verwaltungsrath waren der Reihe nach erfolglos geblieben; eine abermalige Zuschrift wurde von dem Generaldirektor v. Ofenheim mit Invektiven in einer alsbald veröffentlichten Rede beantwortet. Hierauf Sequestrirung der Bahn, administrative Untersuchung, Uebergabe der Akten an das Strafgericht, und nach der gerichtlich verfügten Inhaftnahme Ofenheims Manifestationen des Beifalls darüber, daß vor der Justiz kein Unterschied der Person gelte, und eine Reihenfolge von Zustimmungstelegrammen an den Handelsminister, dem man so lange Zeit den Vorwurf laxen Verhaltens gemacht hatte. Zwischeninne liegt nun eine Gerichtsverhandlung von siebenwöchentlicher Dauer. Nun fasse man den Kontrast ins Auge! Als die Freisprechung des Angeklagten erfolgte, brach das Auditorium wiederholt in rauschende Beifallsrufe aus; die vor dem Gerichtsgebäude versammelte Volksmenge war nur schwer zum Auseinandergehen zu bringen, und vor den Zeitungs-Expeditionen riß man sich später um Abdrücke des Urtheils, die man unter Hurrah-Schreien in Empfang nahm. Aber warum denn ein solcher Enthusiasmus? wird man fragen. Ja, da ist die Frage leichter als die Antwort. Diejenigen welche vor den Zeitungsexpeditionen Hurrah riefen, werden wohl schwerlich Generaldirektoren oder Verwaltungsräthe gewesen sein; auch haben sie wahrscheinlich in überhaupt keiner Eigenschaft an den in diesem Prozeß zur Sprache gekommenen Gründer- und Syndikatsgewinnen, Vorwegnahmen, Provisionen, Douceurs oder den (nach Giskra's Ausdruck) „Trinkgeldern" von 100,000 fl. per Mann Antheil gehabt. Warum also Jubelgeschrei und Hurrah? In welcher Hinsicht eigentlich sehen sie denn das Vaterland für gerettet an? Non liquet; das ist es eben. Im alten Rom hatte man ein Sprichwort: es sei nicht weit vom Kapitol zum tarpejischen Felsen; hier haben wir umgekehrt ein Beispiel vor uns wie rasch man vom tarpejischen Felsen auf das Kapitol gelangen kann. Allein der Zwischenweg, scheint es, besteht aus bloßem Flugsand — aus einem unsoliden, lockeren, beweglichen, nachrutschenden Boden, der eben für keinerlei Bewegung eine zuverlässige Basis ist.

In der gegenwärtigen Session des Reichsraths und zwar schon im Dezember waren im Abgeordnetenhaus Anträge eingebracht auf Regelung der Verhältnisse der Altkatholiken, Einführung der Zivilehe und Ausweisung der Jesuiten, und sämmtlich dem konfessionellen Ausschuß überwiesen worden. Da derselbe nichts von sich hören ließ, wurde endlich dem Abgeordneten Dr. Hoffer die Zeit zu lang, und er fragte unter Hinweis auf die Gerüchte, daß dem Hofe und dem Episkopat zu Liebe die Sache in die Länge gezogen würde, den Obmann des konfessionellen Ausschusses Ritter von Hopfen, ob noch in dieser Session Berichte über die Anträge zu erwarten seien. Der Abg. von Hopfen erwiderte auf die Interpellation Folgendes:

Was vor Allem den Antrag, betreffend die Regelung der Verhältnisse der Altkatholiken, betrifft, so ist ein darauf bezüglicher Gesetzentwurf im Schooße des Ausschusses bereits beschlossen und des Berichterstatter des Ausschusses mit der Ausarbeitung des Berichts betraut. Der Bericht würde wahrscheinlich schon vorliegen, wenn der Referent nicht in letzter Zeit durch Krankheit in der Schlußarbeit gehindert worden wäre. Was die Vorlage eines Gesetzes über die obligatorische Zivilehe betrifft, so muß ich vor Allem mittheilen, daß die dabei maßgebenden Prinzipien zu den weitgehendsten und eindringlichsten Debatten im Schooße des Ausschusses geführt haben, daß im Hinblick auf die Zusammensetzung des Ausschusses, in welchem sämmtliche Parteien des Hauses vertreten sind, selbstverständlich eine Einigung über so wichtige Prinzipien nicht so leicht zu erzielen war; ich kann jedoch über den Stand der Angelegenheit berichten, daß in der gestrigen Sitzung des Ausschusses beschlossen wurde, in der nächsten Sitzung in die Spezialberathung des diesfälligen, vom Subkomite vorgelegten Gesetzentwurfs einzugehen. Was endlich den Antrag, betreffend die Ausweisung der Jesuiten, anbelangt, so befindet sich derselbe derzeit noch in der Vorberathung. Ich darf wohl hinzufügen, daß die heute bereits in Gesetzeskraft gelangten konfessionellen Gesetze Zeugniß dafür abgeben, daß der konfessionelle Ausschuß seine Aufgabe ernst nimmt und ich kann versichern, daß derselbe nach wie vor mit großem Eifer arbeitet; aber ich bitte, auch zu bedenken, daß gerade die diesem Ausschusse zugewiesenen Gesetze von so unendlicher Tragweite und Wichtigkeit sind, daß sie wohl das gründlichste Studium und die Anwendung eines vielleicht größeren Zeitraumes erfordern, Letztes umsomehr als es mir leider nicht möglich ist, so oft als ich es wünschen möchte, vollzählige Sitzungen des Ausschusses zu Stande zu bringen, da viele Mitglieder desselben gleichzeitig anderen nicht minder wichtigen Ausschüssen angehören und die Cumulirung der Ausschußsitzungen Schwierigkeiten mit sich bringt, die zu überwinden nicht immer möglich ist.

Wenn man sich erinnert, daß die Reichsraths-Session spätestens am 20. März geschlossen werden soll, so kann man aus der Antwort des Herrn von Hopfen wenig Trost schöpfen. Die Entscheidung über die bei der bisherigen Haltung Oesterreichs gegen den Klerus, die nicht kalt, nicht warm war, wichtigen Fragen wird sicher wiederum vertagt.

Frankreich.

Paris, 1. März. Der Himmel hängt voll Wolken: Mac Mahon thut, als wenn Alles nach seiner Pfeife tanzen müsse; die Bonapartisten streicheln und schüren, die Legitimisten drohen und verhöhnen und die Ultramontanen reizen ihn; die Republikaner halten fest zusammen, und Buffet beansprucht, mehr als einen bloßen Hampelmann Broglie's vorzustellen. Das „Univers" schildert in gewohnter Form die Lage so: „Frankreich und Marschall Mac Mahon stehen vor der Thür des Herrn Buffet und warten, bis es ihm gefällig ist; Herr Buffet bedenkt sich. Es ist dies die Stimmung des Tages. Während Herr Buffet sich bedenkt, bedenkt sich ein Jeder auf eigene Faust und fragt sich, wohin sich das neue Kabinet stellen wird, das Herr Buffet . . . oder ein Anderer bilden soll." Besonders die legitimistisch-klerikale Provinzialpresse führt eine Sprache, wie sie den republikanischen Blättern niemals ungemaßregelt gestattet war. Zu der Note des Marschalls macht „L'Etoile von Angers" folgende Glossen: „Wir wissen, was die vom Präsidenten der Republik oder die in seinem Namen gemachten Erklärungen werth sind. Gott weiß, welche Konzessionen der Marschall der Republik noch machen wird, um am Ruder zu bleiben! Es wird aber ein Augenblick kommen, wo die Republik sich kräftig genug fühlen wird, um den Marschall entbehren zu können. Dieser Augenblick sogar liegt vielleicht nicht im weiten Felde." Die „Gazette du Languedoc" behauptet, Mac Mahon habe nicht gehalten, was er versprochen oder was man von ihm erwartet hatte. „Er hat", sagt sie, „den monarchischen Boden, worauf die Fraktionen der Rechten fest verbleiben wollen, verlassen und ist zur Republik übergegangen. Dieser Umschwung hat jedwedem Einverständniß zwischen ihm und uns ein Ende gemacht. Er stützt sich fortan auf eine konstitutionelle Basis, die wir anerkennen werden." Der „Impartial du Loiret" zeiht die Mitglieder des rechten Zentrums des Verraths. „Die monarchische Partei", meint er, „unterliegt allerdings vor der Hand, allein sie wurde besiegt, weil in ihrem Lager sich Ausreißer vorfanden." Die „Union du Midi" macht dem Prinzen von Joinville den Prozeß. „Wir hoffen noch immer", droht sie, „daß der Prinz bloß aus Irrthum oder aus Zerstreutheit der Republik seine Stimme gegeben hat, und daß er noch stets seiner Ahnen und desjenigen, welcher sein König ist, und des andern, der sein König werden wird, würdig verbleibt. Sollte er aber, was Gott verhüte, eine Handlung nicht verleugnen, die von seiner Seite eine unverzeihliche Pflichtvergessenheit war, so werden wir wenigstens unsere Pflicht bis ans Ende erfüllen. Wenn Franz von Orleans wirklich zum Feinde übergegangen, so hat er einen Hochverrath begangen, und wir, die wir der Sache des Grafen von Chambord des Grafen von Paris Alles aufgeopfert haben, wir werden mit blutendem Herzen, an ihm die Strafe vollziehen, der er sich ausgesetzt hat." (Köln. Ztg.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. März. Wie die deutsche „Pet. Ztg." vernimmt, ist dem Grafen Kassini und einem Konsortium die Allerh. Genehmigung zur Ausführung der Vorarbeiten einer, von der Station Kowno der Wilna-Wirballener Bahnstrecke ausgehenden, auf dem rechten Niemenufer über Wilki, Sredniki und dem russischen Hauptzollamte Georgenburg bis zum preußischen Zollamte Schmaleningen führenden Zweiglinie ertheilt und deren Fortsetzung auf dem preußischen Territorium über Wischwill, Wilkischken bis Tilsit bei der preußischen Regierung nachgesucht worden.

Amerika.

Zur Ausweisung der Jesuiten aus Pernambuco schreibt die in Rio de Janeiro erscheinende „Allg. Deutsche Ztg.":

„Der Präsident der Provinz Pernambuco veröffentlicht die Dokumente, welche die Polizei bei der Haussuchung in dem Versammlungslokal der Jesuiten mit Beschlag belegt hat. Es sind dies folgende eilf Briefe: Nr. 1. Geschrieben von dem Jesuiten Joseph Lassemby in Liverpool an den Jesuiten Pater Rocha. Nr. 2. Von dem vorgenannten Jesuiten an einen anderen Kollegen. Nr. 3 Vom Dr. José Severiano de Souza an den Jesuiten Pater Rektor Sottovia. Nr. 4. Von einem gewissen Carlos Novelli an den Rektor Sottovia. Nr. 5. Vom Dr. Tarquinio Braulio de Souza Amarantho an den vorgenannten Pater Sottovia. Nr. 6 und 7. Vom Bischof de Olinda an den Pater Sottovia. Nr. 8. Vom Jesuiten Pater Antonio Onorati an den Vikar Franzisko de Araujo. Nr. 9. Vom Professor Navier Ribeiro an den letztgenannten Vikar. Nr. 10 und 11. Vom Baccalaureus Souza Rangel an den Pater Sottovia. Da durch diese und andere Dokumente, so wie sonstige Beweise klar dargethan ist, daß die in der Provinz Pernambuco sich aufhaltenden fremden Jesuiten

---

Briefe aus Bordeaux.

(Original-Korrespondenz der Posener Zeitung.)

Bordeaux, Ende Februar.

Die Perle des schönen Frankreich, die prächtige Kapitale des Landes, des Weins und der Pflaumen, der lieblichen Gironde, den stolzen Hafen der französischen Westküste, Bordeaux, die alte Residenz der Herzöge von Aquitanien, die Heimath Montaigne's und Montesquie's will ich mit seinem Leben und Treiben in diesen Briefen zu schildern versuchen.

„Sie Beneidenswerther!" Wie oft habe ich das hören müssen von alten Bekannten, als meine Uebersiedelung nach Bordeaux beschlossene Sache war. Beneidenswerth! Nun in der That ja, ich gebe zu, daß ich beneidenswerth bin, jetzt, nachdem ich Bordeaux kenne, nur aber noch viel mehr beneidenswerth, als sie Alle glauben, die mich dafür erklärten.

Bordeaux ist so eigenartig schön, daß man sich hier wohl fühlen muß, man wolle oder wolle nicht.

Bordeaux ist, bildlich gesprochen, ein liebenswürdiges, gut erzogenes, peinlich sauberes, arbeitsames Mädchen, voll Frohsinn und Heiterkeit, das durch seinen kolossalen Reichthum, der sich ohne großen Aufwand von Mühe mächtig vermehrt, nicht überspannt und hochmüthig geworden, sondern einfach in seinem Wesen geblieben ist, welches aber nichts destoweniger zu glänzen versteht, wenn es darauf ankommt sich von der glänzenden Seite zu zeigen, und dies gern thut, wenn es sich Erholung von der Arbeit gönnt.

Eine Gelegenheit, allen Glanz zu entfalten, bietet der Sonntag und die an diesem Tage regelmäßig stattfindenden, unentgeltlichen Konzerte der Kapelle des 57. Regiments im jardin public des plantes, einer prachtvollen, großartigen, städtischen Anlage mitten in der Stadt.

Alles, was Bordeaux von Rang und Namen besitzt kommt in diesen Konzerten zusammen, und so wird ein Bild geschaffen, das man, einmal gesehen, nie wieder vergißt, ähnlich dem, das sich dem ungewohnten Auge an einem Sonntag Nachmittage im Bois de Boulogne in Paris darbietet. Wohl selten wird man aber auf einem Fleck so viel weibliche Schönheiten vereinigt sehen als hier in Bordeaux, an einem Sonntag Nachmittage im jardin public.

Gewiß leistet auch Berlin z. B. auf diesem Felde Erstaunliches und auf einem Eiskorso auf der Rousseau-Insel giebt es der Erscheinungen gar viele, die ein fühlend Männerherz in bedenkliche Wallungen versetzen, allein hier ist es doch noch anders. Es ist der Süden, der glutendurchwobene Süden!

Glaubt man doch, Venus, die Schaumgeborene habe in einer liebenswürdig tollen Laune, all' den göttlichen Schöpfungen Murillo's, Raphael's und Allegri's Leben eingehaucht, sie in moderne Toiletten gesteckt und sie wandelten nun umher, eine lebendig gewordene Madonnen-Gallerie.

Als ob die allgütige Mutter Natur hätte zeigen wollen, welche Force sie auf dem Schöpfungsgebiet weiblicher Schönheit besitzt!

Nun sie hat es gezeigt, allerdings auf Kosten der Männer, die erheblich dabei zu kurz gekommen sind, denn eine stattliche Männererscheinung unter den Gascognern ist eine weiße Schwalbe.

Mit diesem letzten Umstande dürften die Vertreter nordischer Stämme ganz zufrieden sein, allein die Chancen, die sie wirklich besitzen, die Herzen der Schönen zu erobern, lassen sich nicht ausnutzen. Die Anknüpfungspunkte fehlen.

Ein Verkehr in Familien ist fast eine Unmöglichkeit; daraus resultirt, daß man selten dazu kommt, Privatgesellschaften zu besuchen und so in gesellschaftlicher Beziehung den härtesten Entbehrungen ausgesetzt ist. Es klingt dies gewiß erstaunlich, namentlich wenn man berücksichtigt, daß circa 50 deutsche Familien hier ansässig sind. Aber es kümmert sich Einer nicht um den Anderen, und über den bestimmten kleinern Kreis bekannter Landsleute im Café kommt man nie mit anderen zusammen. Vor dem Kriege bestand hier ein deutscher Clubb. Heut ist keine Spur mehr von ihm vorhanden, und die Personen, bei denen die Initiative läge, etwas derartiges in's Leben zu rufen, kümmern sich nicht darum. So vegetirt man denn sich selbst überlassen weiter und spielt eine armselige Zuschauer-Rolle, die einem noch erheblich dadurch versüßt wird, daß man oft von bekannten Franzosen befragt wird, woran es denn läge, daß die Deutschen gar nichts für ihre Geselligkeit thun.

Kein Ball während der ganzen Saison, auf welchem man Gelegenheit hätte, mit Damen der feinen Welt zu tanzen. Es giebt zwar Bälle genug, die von verschiedenen Vereinen veranstaltet, und von der besten Gesellschaft besucht werden. Allein, obgleich man seinen Louis ebenso bezahlt wie jeder Franzose, zum Tanzen kommt man nicht.

Zuschauer könnt Ihr, c'est tous. Können Sie sich die Höllenmarter vorstellen, die man erduldet, wenn man bei einem Strauß'schen Walzer, der wie elektrisches Fluidum alle Fibern in Aufregung versetzt, still stehen und zusehen muß, welches Konglomerat von Pas hier aus dem Walzer gemacht wird?

Man kann das nun so viel besser, als die Franzosen, deren choreographische Kenntnisse nicht über eine Quadrille hinausgehen, aber trotz alledem kommt man doch nicht zum Tanzen. Als Deutscher ist und bleibt man ewig so unbekannt, daß man davon abstehen muß zu engagiren.

Traurige Wahrheit, um so trauriger als man in der That eine ganze Blumenlese überaus graziöser Tänzerinnen um sich versammelt sieht.

Ueberall nur zuschauen, aus dieser armseligen Rolle kommt man nicht heraus und muß sich damit begnügen im Spektateur, einer hier erscheinenden Wochenschrift die Berichte über jede größere Privatfestlichkeit nachzulesen.

Eine eigenthümliche aber doch piquante Einrichtung sind diese Referate über die Privat-Soiréen, so z. B. das folgende in Nr. 240 des Spectateur:

„Der Canneval ist nur kurz in diesem Jahr, deshalb beeilt sich Jedermann ihn gehörig auszunutzen. Wie stets, sind auch jetzt wieder die zahlreichen kleinen Soireen nicht die am wenigsten beliebten. Um nur einige zu erwähnen, die Mittwoch-Abende bei Herrn M. L. einem unserer großen Advokaten; die Donnerstage bei Hrn. M. O. einer unserer medizinischen Celebritäten, woselbst die Liebenswürdigkeit der Wirthe die reizendste Reunion schafft und die schönsten jungen Damen die Tänzer bis zum Morgen zurückhalten. Die Folge der großen Bälle wurde eröffnet durch die Reunion bei Hr. L. Von 10 Uhr an drängte sich die Menge nach der rue d'aviau, um sie erst am frühen Morgen zu verlassen.

Wenn wir erst der Pracht der Salons und dem guten Arrangement des Festes unseren Beifall zollen, so glauben Sie deshalb nicht, daß uns die Toilette der Damen, dieses zur Schönheit eines Festes unumgänglich nothwendige Element, indifferent läßt. Auch auf diesem Gebiete haben wir nur den allerfeinsten Geschmack zu konstatiren.

Vor Allem die Toilette der Dame vom Hause, sehr einfach, aber vom besten Geschmack zeugend. Altdeutscher Schnitt, silbergraue Seide, sich eng an die Körperformen von elastischer Schönheit anschließendes, eng geschnürtes Kleid mit himmelblauer Sammetschärpe, letztere durch ein Rosenbouquet an der Seite befestigt.

Im Haar eine rothe Camelie!

Frau R. trug rosa Seiden-Toilette mit schrägen Volants, auf welchen sich Blätterwerk von braunem Sammet rankte. Es ist unmöglich, feineren Geschmack zu entwickeln. Frl. S., von rosa Mull umwogt, erschien wie der himmlischen Eine in einer Wolke.

Last not least, Frl. R., die gefeierte Schönheit unserer Cercles, ganz in Weiß, wie eine unnahbare Priesterin! — —

Nicht wahr, solch' ein Spiegel für Damen, in welchem man sich selbst sieht und zugleich noch von vielen Anderen gesehen wird, ist nicht so übel!

Piquant sind die Franzosen, das muß man ihnen lassen und in Bordeaux vereinigen sie Piquanterie mit einem gut Theil Geschmack. So sind z. B. Offenbachiaden hier ein überwundener Standpunkt, man liebt und schwärmt namentlich für deutsche Musik. Das Programm der Sonntags-Konzerte im théatre Louit enthält fast stets lauter deutsche Namen. Es sei ein solches hier angeführt:

1. Ouverture (Freischütz). Weber.
2. Schwerterweihe (Hugenotten). Meyerbeer.
3. Hochzeitsmarsch (Sommernachtstraum). Mendelssohn.
4. Ouverture Don Juan. Mozart.
5. Marsch a la turque (Ruinen von Athen). Beethoven.
6. Sinfonie pastorale. Beethoven.
7. Ouverture Tannhäuser. Wagner.

uneingedenk des guten Empfanges, der ihnen wurde, die Gastfreundschaft verletzt, indem sie, anstatt Frieden zu stiften und Liebe, Einigkeit und Gehorsam zu predigen, wie es die Lehre unseres Herrn Jesu Christi vorschreibt, Zwietracht zwischen Kirche und Staat gesäet und das Volk gegen die Obrigkeit aufgewiegelt haben, welch letztere Thatsache zu Blutvergießen geführt hat, so erkennt die Regierung, daß die Anwesenheit dieser fremden Jesuiten eine fortwährende Gefahr für die öffentliche Ordnung und Ruhe des Landes ist, und beschließt deshalb deren sofortige Verhaftung und Verweisung aus dem brasilianischen Staatsgebiete.

Parlamentarische Nachrichten.

* Das so eben ausgegebene dritte Verzeichniß der beim Abgeordnetenhause eingelaufenen Petitionen umfaßt 172 Nummern. Relativ die meisten sind aus Elementarlehrerkreisen hervorgegangen und beziehen sich auf die Gehaltsverhältnisse. Eine Anzahl bittet um Bewilligung von Wohnungsgeldzuschüssen an die Lehrer höherer Schulen nicht königlichen Patronats. Mehrere Petitionen betreffen die Gehaltsverhältnisse der Geistlichen, resp. die Aufhebung der Stolgebühren. Von den aus israelitischen Kreisen stammenden Petitionen wegen Austritt aus dem Gemeindeverbande ist schon früher die Rede gewesen. Von verschiedenen Seiten wird eine gesetzliche Regelung der Heranziehung der Kommanditgesellschaften zu den Kommunalabgaben beantragt. Selbstverständlich sind auch die Verwaltungsgesetzentwürfe Gegenstand mannigfacher Wünsche. Die Theilung der Provinz Preußen findet in gleichem Maße Befürwortung und Bekämpfung. Auch wegen Vorlegung einer Kreisordnung für die Provinz Posen noch in gegenwärtiger Session sind einige Petitionen eingegangen. Eine Eingabe beantragt ein Gesetz, durch welches die Ausrottung des Roth- und Schwarzwildes herbeigeführt wird.

Tagesübersicht.

Posen, 4. März.

Das Abgeordnetenhaus hält heut die zweite Sitzung in dieser Woche ab und hat, wie telegraphisch gemeldet wird, eine sehr bedeutsame Vorlage erhalten, nämlich einen Gesetzentwurf, wonach die Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bisthümer und Geistlichen eingestellt werden sollen. Das ist die erste und jedenfalls eine angemessene Antwort auf das durch die päpstliche Bulle gewagte Attentat der römischen Hierarchie auf unsere Staatsgesetzgebung. — Das Abgeordnetenhaus wollte heut die Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Abtretung der Preußischen Bank an das Reich und über den Etat fortsetzen. Im Uebrigen ruht der Schwerpunkt der parlamentarischen Thätigkeit in der laufenden Woche in den Kommissions-Verhandlungen. Von der Budgetberathung abgesehen, die sich seit vielen Jahren nicht so leicht und glatt für die Regierung abgewickelt hat, wie in dieser Session, nehmen drei wichtige Gesetze, welche sich im Stadium der Vorberathung befinden, das allgemeine Interesse in Anspruch. In der Provinzial-Ordnungs-Kommission ist jetzt — wie das nach Lasker's unfreiwilligem Ausscheiden nicht anders zu erwarten war — dem Abgeordneten Miquel eine dominirende Stellung zugefallen: in der Dotationskommission liegt die auf eine Verbesserung des Regierungsentwurfes abzielende Thätigkeit dem Abg. Richter (Hagen) ob, während in der Kommission zur Vorberathung des Gesetzes über die Vermögensverwaltung der katholischen Kirchengemeinden die Herren Brüel, Haucke, Welter und Windthorst (Bielefeld) sich in die Ehre theilen, die meisten Amendements gestellt zu haben. Ein Ueberblick über die bisherige Arbeit der drei Komissionen läßt sich nicht leicht geben, meint eine berliner Zeitung, da eben Alles noch in den Anfängen liegt und die in die Oeffentlichkeit dringenden Berichte über die Kommissionssitzungen, was Klarheit und Vollständigkeit betrifft, viel zu wünschen übrig lassen.

Ueber die neue französische Verfassung spricht sich die „Provinzialkorrespondenz" wie folgt aus:

„Der Marschall Mac Mahon hat nicht gezögert, die neuen Gesetze zu veröffentlichen. Indem er zugleich den bisherigen Präsidenten der Nationalversammlung Buffet, welcher das Gelingen des Verfassungswerks wesentlich gefördert hatte, zur Bildung eines neuen Ministeriums berufen hat, ließ er amtlich verkünden, daß er nach wie vor der Annahme der Staatsgesetze fest entschlossen sei, die konservativen Grundsätze aufrecht zu erhalten, welche die Grundlage seiner Politik bildeten, seit er die Gewalt aus den Händen der Nationalversammlung erhalten hat. Das neue Kabinet werde sich auf diese Grundsätze stützen und in seiner Aufgabe von den gemäßigten Männern aller Parteien unterstützt werden. Der Präsident der Republik hat gewiß nach wie vor dringenden Anlaß, seinerseits eine feste politische Stellung und Haltung zu bewahren; denn die Schwierigkeiten der Regierung dürften, zumal für die nächste Zeit bis zur wirklichen Herstellung der zu schaffenden konstitutionellen Gewalten, nicht vermindert, eher vervielfätigt sein. Während die alte konservative Mehrheit Angesichts der Verfassungsfragen vollends zersplittert war, ist die Mehrheit, welche schließlich die Verfassungsgesetze geschaffen hat, aus innerlich so verschiedenen politischen Kräften zusammengesetzt, daß dieselbe als dauernde Stütze einer Regierung sicherlich nicht gelten kann. Wenn die neue republikanische Verfassung wirklich eine Zeit der inneren Beruhigung für Frankreich bringen soll, so kann es in der That nur durch eine feste und aufrichtige Vereinigung aller gemäßigten Parteien auf dem Boden der neugeschaffenen Einrichtungen geschehen. Die nächste Zeit wird zeigen, ob in dem politisch tief zerrütteten Lande genug Kraft und Hingebung bei den großen Parteien vorhanden ist, um eine solche Einigung für den inneren Frieden erstehen und sich befestigen zu lassen. Wir werden uns in Deutschland gern der Wohlfahrt des großen Nachbarlandes freuen, um so mehr als jede besonnene Regierung in Frankreich sicherlich auch bestrebt sein wird, den Frieden nach außen zu wahren."

Aus Frankreich wehen heute wieder mildere Lüfte. Konferenzen über Konferenzen finden statt, Mac Mahon, Buffet, Dufaure — alle sind ein Herz und eine Seele — wenn auch die Ministerliste noch nicht feststeht. Es ist rührend diese Spiegelfechterei anzusehen! Unterdessen fordern die Orleanisten immer nachdrücklichere Maßregeln gegen die Bonapartisten und speziell die Entfernung derselben von den Verwaltungsämtern. Mac Mahon aber schüttelt mit dem Kopfe und meint, er habe selbst unter dem Kaiserreiche gedient und wenn die Beamten sich nur gut führten, wäre der Umstand, daß sie bonapartistisch gesinnt, kein Grund zu ihrer Beseitigung. An diese Aeußerung — falls sie wahr ist — kann der Prinz von Orleans riechen! Uebrigens: wen sollte man auch an die Stellen der abgesetzten Bonapartisten setzen? Die Orleanisten bieten wahrlich keinen Ersatz. Und die Republikaner? Ehe man zu ihnen greift, läßt man lieber die Anhänger von Chislehurst bis zum jüngsten Tage amtiren.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 4. März.

— Bekanntlich sind die Mobiliarpfändungen bei den Geistlichen zur Deckung der von dem staatlichen Diözesanverwalter verhängten Geldstrafen zum größten Theile fruchtlos, da sich die meisten Geistlichen ihrer Habe entäußert haben. Aus diesem Grunde werden nunmehr, den Mittheilungen ultramontaner Blätter zufolge, behufs Eintreibung der Geldstrafen die den Geistlichen zustehenden Messalien mit Beschlag belegt. Diese theilweise in Geld, theilweise in Naturalien bestehenden Abgaben an die katholischen Kirchen sind größtentheils hypothekarisch eingetragen und bilden einen bedeutenden Bestandtheil der Einkünfte der Geistlichen. Die Renitenz der Geistlichen dürfte in Folge dessen, wenn der Geldbeutel sehr in Mitleidenschaft gezogen wird, bedeutend nachlassen. Uebrigens ist es kein Geheimniß mehr, daß die Zahl der mit den königlichen Diözesanverwaltern korrespondirenden Geistlichen tagtäglich zunimmt.

— Wegen verweigerter Zeugenaussage in Sachen des geheimen päpstlichen Delegaten befinden sich zur Zeit 24 Dekane (die Gesammtzahl beträgt 39), und zwar je 12 aus den Diözesen Gnesen und Posen, sowie drei Domvikare aus Gnesen, frühere Konsistorialbeamte, in Haft. Neun dieser inhaftirten Dekane haben Vikare, dagegen sind 15 Parochien — so klagt der „Kuryer Pozn." — welche von Dekanen verwaltet werden, jeglichen kirchlichen Gottesdienstes wie geistlicher Hülfeleistung beraubt, was um so schmerzlicher sei, da die Osternbeichte und Kommunion, die erste Kommunion der Schulkinder, sowie die Kommunion der Charwoche, wie die Osternfestlichkeiten vor der Thür stehen. Aber das Mitgefühl mit diesen Leiden vermag den römischen Klerus nicht zu bewegen, seine Opposition gegen die Staatsgesetze aufzugeben.

— **Die Schuldeputation des Berliner Magistrats** hat in ihrer vorgestrigen Sitzung beschlossen, die Anstellung des katholischen Lehrers Miaskowski zu empfehlen. Derselbe, so schreibt ein berliner Blatt, bereits 33 Jahr alt, hat die Provinz Posen verlassen, weil er wegen des Unfehlbarkeits-Dogmas in Konflikte gerathen war, in Berlin einige Zeit unterrichtet und sodann in einer Probelektion genügt, obwohl seine Auffassung der Lehre vom Teufel nach dem Urtheil des Propstes dogmatisch nicht genau war.

× **Diebstähle.** Zwei Knechte eines hiesigen Pferdehändlers sind verhaftet worden, weil sie ihrem Brodherrn unter Mitnahme zweier Pferdedecken aus dem Dienste entlaufen sind; doch hat sich der Diebstahl nicht erweisen lassen. — Einem Gastwirth in Buk wurden gestern aus seinem Gastzimmer mehrere Kleidungsstücke gestohlen. — Verhaftet wurde ein Frauenzimmer, welches einer hiesigen Schuhmachersfrau eine Kanne gestohlen hat. — Verhaftet wurde ein Arbeiter aus Plewisk wegen Bettelns; derselbe befand sich im Besitze eines neuen, jedenfalls gestohlenen Bettlakens, gezeichnet P. B. 7. — Einem Schankwirth auf St. Martin ist gestern Nachmittags aus seinem Geschäftslokal ein brauner Ueberzieher gestohlen worden.

g. **Jutroschin,** 3. März. [Eisenbahnangelegenheit.] Behufs Wahl eines Komites zur Förderung der Eisenbahn von Kalisch über Krotoschin, Jutroschin, Rawitsch, Herrnstadt, Köben, Polkwitz nach Kohlfurth und Bautzen (vgl. Nr. 109 d. Z.) fand gestern eine Stadtverordnetensitzung statt, zu welcher auch die umwohnenden Gutsbesitzer, sowie der Generalbevollmächtigte des Fürsten Czartoryski (Herr Major Mitschke) eingeladen waren. Letzterer war leider nicht erschienen, was um so auffallender erscheinen muß als das Eisenbahnprojekt gerade für die hier liegenden fürstl. Czartoryski'schen Güter von großer Bedeutung ist, indem dieselben bei Ausführung des Projektes einen bedeutend höheren Werth erhalten dürften. Es wurden zu Komitemitgliedern die Herren Bürgermeister Bontek und Beigeordneter Dummer von hier, sowie Gutsbesitzer v. Karłowski auf Grabkowo und Fürst Czartoryski, resp. dessen Generalbevollmächtigter, gewählt. Dieses Komite hat sich mit dem in Rawitsch gebildeten in Verbindung zu setzen und im Gemeinschaft mit diesem die geeignetsten Schritte zur Förderung der für uns so wichtigen Angelegenheit zu thun.

□ **Neustadt b. P.,** 2. März. [Unterstützungen. Jahrmarkt.] Wie bereits mitgetheilt, harren die beiden Lehrer an der hiesigen katholischen Schule seit Jahren der Bestätigung des Etats und der Aufbesserung ihres Gehalts. Die k. Regierung hat nun vor einigen Tagen beiden Lehrern eine einmalige Gehaltszulage für das verflossene Jahr bewilligt, und zwar dem 1. Lehrer 165 Mark und dem 2. Lehrer 105 Mark, auch dem Lehrer in dem 1 Meile von hier belegenen Dorfe Grudna ist eine Unterstützung von 60 Mark zugewendet. — Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt war weder von Verkäufern noch von Käufern zahlreich besucht; er glich einem Wochenmarkte. Die Verkäufer waren daher wenig befriedigt; die Schänken waren aber dennoch drückend voll. In einem Gasthofe kam es sogar zu einem Exceß, und als ein Gendarm zur Verhaftung des einen Excedenten

---

In dem Referat über dieses Konzert in der „Gironde", dem bedeutendsten hiesigen Blatt, heißt es:

„Letztere Nr. mußte nach drei Beifallssalven, die dem begeisterten Enthusiasmus Ausdruck verliehen, wiederholt werden!"

Im grand-théatre an der place de la comédie, einem wundervollen, von Arkaden umgebenen Gebäude im reinsten griechischen Styl, mit prächtiger Säulenfacade, gab man kürzlich zum 21. Male Weber's Oberon vor ausverkauftem Hause, und immer wieder muß dieses „magnifique chef-d'oeuvre" auf Verlangen wiederholt werden.

Sie sehen, das wahrhaft Schöne siegt doch trotz allen politischen Eingenommenseins.

Das hiesige Opernpersonal ist sehr gut und leistet unter Assistenz eines brillant geschulten Orchesters Vorzügliches. Neben der Oper besteht außer einigen kleineren Theatern noch das théatre français für Drama und Lustspiel, dessen Kräfte weit das Niveau des Mittelmäßigen überragen.

Auch unseren Faschingsscherz haben wir hier gehabt. Nachdem man die letzte Woche vor Fastnacht, la semaine grasse noch recht fleißig zu Bällen masqués parés et travestés benutzt hatte, fand die carnevalistisch fröhliche Stimmung mit der Maskenpromenade nach Caudéran, einem Dörfchen 4 Kilometer von hier entfernt, ihren Abschluß.

Maskenpromenade ohne Masken! Wohl laufen ein Paar Gamins in zerrissenen Weiberkleidern den cours de l'intendance und die rue judaïque entlang und grölen ihre ohrzerreißenden Carnevalschansons. Das ist aber auch Alles, was den Auszug zu der Benennung „Maskenpromenade nach Caudéran" berechtigt.

Nichtsdestoweniger aber haben alle Geschäfte geschlossen, ganz Bordeaux ist auf den Füßen und so hat man wenigstens Gelegenheit, die Schönen von Bordeaux zusammen zu sehen, wenn auch der Zweck dieser Promenade räthselhaft bleibt.

Dites-moi qu'est-ce qu'on fait à Caudéran? fragte ich einen Bekannten, mit welchem ich dem allgemeinen Zuge folgte.

Oh, on se promène!

Eh bien, et pourquoi donc?

Comprenez, ça dépend! antwortete er mir mit vielsagendem Lächeln.

Nun wußte ich es ganz genau!

Mit Aschermittwoch schloß die Zeit der Lustbarkeiten und die Carême trat ihr Regnum an. Statt Narrenzüge bewegen sich Prozessionen durch die Straßen, die hier wenigstens so viel Rücksicht nehmen, den Verkehr nicht zu hemmen, sondern ihren Weg im Geschwindschritt zurücklegen, was ungefähr den Eindruck macht, als habe die ganze Gesellschaft Eile nöthig, um den Anschluß nicht zu versäumen.

Mit dem Beginn der Carême haben auch die feinen Bälle aufgehört und die Concert-Saison hat begonnen. Dem Concert des Cercle philharmonique der feinsten und reichsten societé von Bordeaux folgen die Concerte der Anna de Belocca, der Nilsson u. s. w., deren ich in meinem nächsten Briefe ausführlich gedenken werde.

Carlo Ehrfels.

Zeitgedichte.

Die neueste That des Papstes hat auch schon einen dichterischen Protest veranlaßt. Wir entlehnen der „Elberf. Ztg." das nachstehende schwungvolle Gedicht:

Das Maß ist voll!

Das Maß ist voll! Des Aufruhrs Fahne,
Verbrämt mit gleißend frommem Spruch,
Sie flattert keck vom Vatikane,
In ihren Falten Haß und Fluch;
Sie kündet weltlichen Gesetzen
Des Papstes Acht, des Papstes Groll;
Sie reißt des Kaisers Brief in Fetzen —
Das Maß ist voll!

Wohlan, so folgt des Römers Spuren,
Ihr „Hirten", packt des Schwertes Knauf,
Ruft in des Deutschen Reiches Fluren
Die Glaubensstreiter all' zu Hauf!
Ihr seid die Freien, seid die Braven,
Ihr seid die Helden, Zoll für Zoll;
Wir andern alle sind nur „Sklaven" —
Das Maß ist voll!

Ihr zaudert? Wollt den Ruf nicht hören,
Der schneidend von der Tiber gellt?
Wollt offen nicht zur Fahne schwören,
Zu der ihr heimlich längst gesellt?
Zu spät! Ihr könnt sie nicht mehr dämmen,
Zu hoch des Zornes Woge schwoll;
Sie bäumt sich, euch in's Nichts zu schwemmen —
Das Maß ist voll!

So flattre denn des Aufruhrs Fahne
Nun gegen den, der sich empört!
Dank dir, du Greis im Vatikane,
Daß du den letzten Wahn zerstört!
Wen Gott beschlossen zu vernichten,
Macht sein Verhängniß blind und toll:
Ein neuer Morgen will sich lichten —
Das Maß ist voll!

Elberfeld, Ende Februar 1875. Ernst Scherenberg.

Anderen Styls ist einanderes Zeitgedicht, welches unter dem Titel „der Industrie" bei der letzten Stiftungsfeier der berliner polytechnischen Gesellschaft zum Vortrag kam und den Kommerzienrath Wollheim zum Verfasser hat. Wir geben einige Strophen hier wieder:

O Industrie! Du treibst kein Spiel,
Dein Schaffen heißt nicht „gründen",
In Deinem Haus sind Müh und Fleiß
Als Herrscher nur zu finden.
Wer die nicht achtet, der verfällt
Der Strafe rasch zur Beute;
Die Ruthe folget hinterdrein:
— Die allgemeine Pleite. —

In Wien, da hat zuerst der Krach
Den Babels-Bau erschüttert;
Wo gar zu viel des Zündstoffs lag,
Hat's immer gleich gewittert.
Bald krachte es auch überall,
Wo Schwindel hat gewaltet;
Bis chronisch-epidemisch sich
Das Krachen hat gestaltet.

Nun hört man, wo man geht und steht,
Nur klagen, murren, brummen;
Und die Geleimten schreien laut:
„Wie waren wir die Dummen!"
Die übermüth'ge Kinderschaar
Verzaget schier auf Erden,
Und ruft: Du Mutter Industrie!
„Was soll aus Dir noch werden"!?

O Industrie! O Industrie!
Du hast nicht Furcht, noch Bangen;
Ob viele Deiner Jünger auch
Die Köpfe lassen hangen.
Du schauest fest und sicher drein,
Hast's ja schon oft erfahren:
„Die Menschheit richtet stets sich auf
„Durch Arbeit und durch Sparen!"

---

* **Thronbesteigung in China.** Die englische Korrespondenz vom 25. Februar schreibt: Heute findet in China die Kaiserkrönung statt, oder, da es im Reiche der Mitte keine Krone giebt, die Thronbesteigung. Die Besteigung des Drachenthrones, der das Symbol der Souveränetät in China bildet, ist die große Zeremonie des heutigen Tages, ist aber für China wenig komplizirt und trägt einen mehr amtlichen als religiösen Charakter. Die Proklamation des Ereignisses ist immer vorher ausgefertigt und hängt von dem Schnabel eines goldenen Phönix über einer goldenen Vase und wartet nur auf das auf einem besonderen Tische liegende kaiserliche Siegel, um dann in die Provinzen geschickt und überall mit unterwürfigster Ehrerbietung empfangen zu werden. — Musiker und Weihrauchträger stehen zur Hand. Wenn alles fertig ist, dann führt (oder da dieses mal der Kaiser ein dreijähriges Büblein ist, trägt) der Vorsteher des Zeremonienamtes den Kaiser aus seinen Privatgemächern (dieses mal vielleicht der Wiege) zu einer goldenen Karosse und in dieser fährt er, begleitet von einer Leibgardeeskorte mit Bannern, Standarten u. s. w., darunter besonders dem kaiserlich gelben Drachen-Regenschirm, zum Thronsaale. Dort kündigt der Chef des astrologischen Amtes an, der günstige Moment für die Besteigung des Thrones des „Reiches großer Reinheit" sei gekommen. Hierauf besteigt der Kaiser den Thron und nimmt seinen Platz, mit dem Gesichte südwärts, ein. Weihrauch wird nun verbrannt, Musik ertönt, Jedermann verbeugt sich und verrichtet den Kow-Tow, d. h. schlägt neunmal zum Zeichen der Huldigung mit der Stirne gegen den Boden, und der Sohn des Himmels und Vizeregent über Alles unter dem Himmel ist fertig. Die Proklamation wird gesiegelt und „Allen unter dem Himmel", d. h. Allen in China, bekannt gemacht. Auch der Himmel wird, wie von allen wichtigen Ereignissen, so auch von der Thronbesteigung in Kenntniß gesetzt. Wie dies geschieht, ob die Chinesen, die ja Alles erfunden haben sollen, schon Kommunikationsmittel mit dem Himmel haben, ist unbekannt. Genug, im großen Tempel des Himmels wird Gott durch Opfer und Weihrauch von dem Vorgange in Kenntniß gesetzt. Auch die Ahnen des Kaisers werden von dem freudigen Familienereigniß benachrichtigt durch eine Zeremonie im kaiserlichen Ahnentempel, wie im Erdentempel die Erde, d. h. die wirkliche Erde, nicht die Erdenbewohner, durch eine andere Zeremonie Mittheilung erhält. Wie der Kaiser heißen wird, ist noch nicht bekannt. Bei der Thronbesteigung nimmt nämlich der neugeborene Sohn des Himmels einen neuen Namen an, den er in der Geschichte, den Staatsdokumenten u. s. w. führt. Der junge Kaiser, der heute den Drachenthron besteigt, ist der neunte Herrscher aus der Mantschu-Dynastie, die seit dem Jahre 1644, d. h. seit dem Aussterben der Mings, das Reich der Mitte regieren.

schritt, biß ihn derselbe in die Finger; mehrere Männer wurden verhaftet. — Der Pferde- und Viehmarkt war besser besucht, als der Krammarkt; Pferde waren ziemlich viel aufgetrieben und wurden zu hohen Preisen verkauft. Auch das Rindvieh erzielte höhere Preise als auf den vorhergehenden Jahrmärkten.

J. **Inowraclaw**, 2. März. [Soolbad.] Während es zur Zeit an allen Ecken bricht und kracht, erfreuen sich die in den letzten Jahren in unserer Stadt ins Leben gerufenen industriellen Unternehmungen des besten Gedeihens und so entsteht hier ein Unternehmen nach dem andern. Ein Projekt, das gegenwärtig die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat, ist die Errichtung von Heilanstalten in unserer Stadt. Wie Sie bereits kurz mitgetheilt, hat sich hier ein Konsortium zu diesem Zweck gebildet. An der Spitze des Unternehmens stehen die Herren: Rechtsanwälte Höniger, Triepcke, Justizrath Hantelmann, Kreisgerichtsrath Sobeski, Dampfmühleninhaber v. Grabski, Kaufleute Salomonsohn und Julius Levy, Kreisbaumeister Küntzel, Betriebsinspektor Abraham, Rittergutsbesitzer Dr. v. Wilkonski, die Aerzte: Kreisphysikus Dr. Winkler, Rakowski, Forner und Mannheim und Hotelbesitzer Bast. Das Grundkapital ist vorläufig auf 90,000 Mark festgesetzt und zerfällt in 300 Aktien zu je 300 Mark, der Nominalbetrag der Aktien wird zu je 25 Prozent am 1. April, 1. Juli, 1. Oktober 1875 und 1. Januar 1876 eingezahlt. Das lebhafte Interesse, das man diesem Projekt zuwendet und dann die Namen der Unternehmer lassen mit Bestimmtheit auf die baldige Realisirung jahrelang gehegter Wünsche hoffen. Denn daß, abgesehen von den Annehmlichkeiten die ein Badeort an und für sich bietet, die Einrichtung für unsere Stadt geradezu Bedürfniß ist, liegt auf der Hand. Der schlechte Gesundheitszustand unserer Stadt ist hinlänglich bekannt und ist zu einem nicht geringen Theil dem Mangel genügender Badeeinrichtungen zuzuschreiben. Wenn man in unseren Chroniken liest, daß unsere Stadt schon 1450 (laut Privilegii des Königs Kasimir III. von Polen) ein Bad besaß, so muß es befremden, daß der Stadt zur Zeit jede Badeeinrichtung fehlt. Die Einrichtung eines Soolbades ist in Rücksicht auf die sanitarischen Verhältnisse gerade geboten. Es liegt ferner auf der Hand, daß der Stadt durch den Besuch auswärtiger Bäder von Seiten der hiesigen Bewohner ein bedeutendes Kapital entzogen wird. Jährlich wandern Hunderte nach fremden Bädern. Und daß die Stadt in Folge ihrer ungünstigen finanziellen Lage und in Folge der eingetretenen Grenzsperre jeder, selbst der geringsten Einnahmequelle bedarf, ist bekannt. Es haben sich ferner die Steuerverhältnisse in unserer Stadt in der letzten Zeit gerade für die besitzenden Klassen so verhältnißmäßig ungünstig gestaltet, daß wir es unseren besser situirten Steuerzahlern nicht verargen könnten, wenn sie einer Stadt den Rücken wenden, die ihnen für alle Opfer nichts zu bieten vermag. Erwägt man ferner, daß die Fragen der Inkommunalisirung von Grostwo, der Umwandelung des hiesigen Gerichts, die Verlegung der Garnison sehr leicht zu Ungunsten der Stadt gelöst werden dürften, so scheint die Erzielung einer Einnahmequelle durch ein Bad um so dringender geboten. Günstiger als hier dürfte keiner sich wohl kaum irgendwo die Anlage eines Soolbades gestalten. Der Gehalt unserer Soolquellen übertrifft bei weitem denjenigen anderer Quellen (nach dem Urtheil des Kreisphysikus Dr. Winkler z. B. denjenigen von Kreuznach.) Wenn so schon durch die Reichhaltigkeit der Soolquellen eine sichere Gewähr für die Rentabilität des Unternehmens geboten ist, so bietet eine höhere Garantie für einen günstigen Fortgang des Unternehmens ferner das Vorhandensein von Schwefelkies, das die Einrichtung auch von Schwefelbädern ermöglicht. Das Bad soll auf einem von Herrn Rittergutsbesitzer Höpfner zur Verfügung gestellten Platz von ca. 8 Morgen etablirt werden. Der Platz liegt unfern des Bahnhofs in der Nähe der Saline. Es wird nun beabsichtigt, den Badeplatz durch Alleen mit dem Keßlerschen Garten an der Pakoscer Chaussee, mit dem Schützenplatz und sogar mit dem schönen Wäldchen von Koscielec, das etwa ½ Meile vom Badeorte liegt zu verbinden. Zwecks Anlage einer Allee von Keßlers Garten nach dem Kurplatz ist bereits von einem Landbesitzer ebenfalls ein Streifen Land von etwa 3 Morgen offerirt worden. Daß die Badeeinrichtungen sich bei der geringen Höhe des Anlagekapitals vorläufig noch auf das Aeußerste werden beschränken müssen, ist klar; für die vorhandene Summe würde man etwa ein Bassin und 15 Zellen herzurichten im Stande sein. Immerhin läßt es sich erwarten, daß das Unternehmen gedeihen werde, und daß gerade der Vorzüglichkeit der Quelle wegen, das Bad sich eine regen Frequenz zu erfreuen haben wird. Da das Unternehmen nicht nur dem industriellen Aufschwung unserer Stadt, sondern auch unserer Provinz, sowie des gesammten Ostens des Vaterlands zu fördern bestimmt sein muß, so wollen wir demselben den günstigsten Fortgang wünschen.

Schneidemühl, 2 März. Die neueste Nummer des „Amtlichen Schulblattes für die Provinz Posen" bringt folgende Bekanntmachung der k. Regierung zu Bromberg: „Der Kreisschulinspektor Dr. Bonstedt hat im Verlage der Mittler'schen Buchhandlung zu Bromberg und Schneidemühl eine Druckschrift, betitelt: „Unterrichtsplan für einklassige Volksschulen," Preis 2 Mark, erscheinen lassen. Wenngleich dieser Unterrichtsplan zunächst für die von Kindern polnischer Zunge besuchten Volksschulen des Kreisschulinspektionsbezirks Schneidemühl bestimmt ist, so wird doch auch für die Lehrer der anderen Bezirke unseres Departements die Lektüre des bezeichneten Buches und die Beachtung der darin gegebenen Winke und Anweisungen von großem Nutzen sein. Wir empfehlen das Buch daher dem Studium der Lehrer und halten die Anschaffung desselben von Seiten der Schulvorstände für wünschenswerth."

Aus dem Gerichtssaal.

Σ **Posen**, 3. März. [Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts kam die Anklagesache gegen den Schweinehirten Mathias Roszyk aus Lowencice, 58 Jahr alt, katholisch, zur Verhandlung, welcher angeschuldigt war, am 7. Juni 1874 zu Lowencice den Brennknecht Johann Kuraszak vorsätzlich getödtet, und diese Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Der Thatbestand ist nach den Aussagen der vernommenen Zeugen etwa folgender:

Am 7. Juni v. J. verschwand auf dem Gutshofe zu Lowencice (Kr. Schrimm) der bis dahin als Brennknecht beschäftigt gewesene Arbeiter Johann Kuraszak, der zuletzt am Morgen dieses Tages (eines Sonntages) gesehen worden war, wie er seine Festtagskleider anlegte und die Absicht aussprach, nach dem benachbarten Dorfe Cerekwica zur Kirche zu gehen. Indem man annahm, daß er heimlich den Dienst verlassen habe, forschte man nach dem Aufenthalte des Verschwundenen nicht weiter nach. Erst am 19. Juni fand der Besitzer des Gutes Lowencice, L. v. Dobrzynski, am Ufer eines vorbeifließenden Armes der Obra zufällig die halb im Wasser liegende Leiche seines früheren Brennknechtes. Die gerichtliche Obduktion ergab, daß sich am Kopfe schwere Verletzungen befanden, der größte Theil des Schädels von der Haut entblößt und die Schädelgrundfläche zertrümmert war. Diese Brüche der Schädelgrundfläche, entstanden durch eine mächtige äußere Gewalt, sind nach dem Gutachten der Gerichtsärzte die Todesursache gewesen, und ist Kuraszak nicht etwa durch Verschlucken von Flüssigkeit gestorben, sondern vielmehr todt in das Wasser geworfen worden. Die Anklage behauptete, daß Kuraszak von dem Schweinehirten Roszyk, welcher mit ihm auf dem Gutshofe Lowencice in Diensten stand und bereits i. J. 1854 wegen vorsätzlicher Mißhandlung eines Menschen mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft wurde, ermordet worden ist, und zwar aus Eifersucht, indem er von der, gleichfalls auf dem Gute dienenden Magd Franziska Wasik dem älteren Roszyk vorgezogen wurde. — Nachdem am 7. Juni v. J. Roszyk mit Kuraszak und einem anderen Knechte in der Brennerei Branntwein getrunken, und Kuraszak seinen Sonntags-Anzug angelegt hatte, wobei ihm die Wasik behülflich war, ging Kuraszak nach 10 Uhr Vormittags mit Roszyk, welcher eine Branntweinflasche trug, in den Schweinestall, und ist seitdem erst 12 Tage später als Leiche wiedergefunden worden. Die Untersuchung hat als Verdachtsmomente ergeben, daß Kuraszak auf dem Boden des Schweinestalls erschlagen, und seine Leiche von Roszyk, dem muthmaßlichen Mörder, in der nächsten Nacht von dem Boden des Schweinestalls durch eine Luke in den herrschaftlichen Garten heruntergestürzt und von dort nach dem Arm des Obraflusses geschleppt worden ist. Auf diesem Boden, welchen Roszyk zur Aufbewahrung seiner Sachen benutzte, und den er seit dem 7. Juni stets sorgfältig verschlossen hielt, fand man nach Auffindung der Leiche des Kuraszak, unter Stroh versteckt, den mit Blut befleckten Tuchrock, die Stiefeln und die Mütze, mit denen derselbe am 7. Juni, als er in die Kirche gehen wollte, bekleidet gewesen war, ebenso ein Paar, dem Roszyk gehörige Leinwandhosen, welche zwar gewaschen waren, an denen jedoch noch Blutflecke sichtbar waren; auch wurden dort auf dem Fußboden mehrere bedeutende Blutflecke entdeckt, und schließlich auch die am Stiele mit Blut befleckte Axt aufgefunden, mit der Kuraszak erschlagen worden war, nachdem ihn Roszyk dorthin unter dem Versprechen, ihn mit Branntwein zu bewirthen, gelockt hatte. Roszyk ist in der Nacht nach der Ermordung des Kuraszak nach 10 Uhr von dem Hof-Nachtwächter in dem Schweinestalle gesehen worden und hat dieser um jene Zeit auch das Fallen eines schweren Körpers, jedenfalls der Leiche des Kuraszak, gehört. Nach 1½ Stunden hat der Nachtwächter den Roszyk mehrmals auf dem Hofe und ebenso kurz vor Sonnenaufgang am Ufer des Armes der Obra gesehen, wo der Mörder später mehrmals bemerkt worden ist, damit beschäftigt, Unkraut und Gras auszureißen, vermuthlich zu dem Zwecke, um die allmälig sichtbar werdende Leiche des Ermordeten zu verdecken. Ebenso hat der Gärtner des Gutes bemerkt, daß Roszyk an den Tagen nach dem Verschwinden des Kuraszak eifrig bemüht war, alles Unkraut in der Nähe des Schweinestalles, welches in auffallender Weise niedergetreten war (durch das Herabfallen und Wegschleppen der Leiche) auszureißen, offenbar um die daran befindlichen Blutspuren zu entfernen. Auch ist Roszyk der Einzige auf dem Hofe gewesen, der nach dem Verschwinden des Kuraszak über den Verbleib desselben Näheres gewußt haben will und das Märchen verbreitete, Kuraszak habe heimlich den Dienst verlassen und sich in weite Ferne auf Arbeit begeben. Es geschah dies offenbar in der Absicht, um auf eine falsche Fährte zu leiten. — Roszyk leugnete die That, verwickelte sich aber dabei in eine Menge von Widersprüchen. Er behauptete, die Blutflecke auf dem Axtstiel und den Leinwandhosen rührten muthmaßlich von geschlachteten Schafen her; doch hat die Untersuchung der Flecke durch den Professor Dr. Sonnenschein in Berlin ergeben, daß das untersuchte Blut bestimmt nicht das Blut eines Schafes, sondern höchst wahrscheinlich das eines Menschen sei. Ebenso hat sich die Angabe des Roszyk, an jenem Sonntage Vormittags seien zwei Unbekannte auf dem Gutshofe erschienen, angeblich um mit Kuraszak Spechte zu fangen, seien mit demselben in den Schweinestall gegangen, hätten die Thür hinter sich zugesperrt, seien alsdann erst nach einer Weile wieder herausgekommen und mit einer Düngertrage hinter der Giebelwand des Stalles verschwunden, als vollkommen unwahr erwiesen. — Bei der öffentlichen Verhandlung verharrte der Angeklagte trotz der gravirenden Aussagen der Belastungszeugen und des Gutachtens, welches der anwesende Professor Dr. Sonnenschein aus Berlin abgab, beim Leugnen. Seine Vertheidigung führte der Rechtsanwalt Dockhorn, welcher in erster Linie für seinen Klienten das Nichtschuldig beantragte, event. ihn nur des Todtschlages, und nicht des Mordes für schuldig zu erklären. Nach kurzer Berathung wurde, wie bereits mitgetheilt, Roszyk von den Geschworenen des Mordes für schuldig erklärt und demgemäß vom Gerichtshof zum Tode verurtheilt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die „Deutsche Rundschau" kündigt für ihr Aprilheft einen höchst bedeutsamen Beitrag an: den bisher unbekannten „Briefwechsel Schiller's mit dem Herzog Friedrich Christian von Holstein-Augustenburg", welcher in dem herzoglichen Familienarchive neuerdings aufgefunden und unserem berühmten Landsmanne, Professor Max Müller in Oxford, zur Veröffentlichung anvertraut worden ist. Es ist dies ein Theil der im Brande des Schlosses zu Kopenhagen verloren geglaubten Korrespondenz des Dichters mit dem hochherzigen Fürsten, dessen Großmuth ihn, als er nach kaum überstandener Krankheit von Sorge um die Existenz bedroht war, sich selbst, dem freien Gebrauch seiner Kräfte, der ungehinderten Ausübung seines hohen Berufes zurückgab. Niemand wird ungerührt diese Briefe lesen können; sie fügen so manchen neuen Zug dem Bilde Schiller's hinzu und beleuchten eines der idealsten Verhältnisse, von welchen die Literaturgeschichte irgend einer Zeit und irgend eines Landes zu berichten weiß.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Stadt Augsburg 7 Fl.-Loose.** Prämienverloosung vom 1. März, zahlbar von jetzt ab. Am 1 Februar gezogene Serien: Nr. 141 185 234 672 697 1018 1274 1440 1510 1622 1827 und 2069. Prämien: a 7000 Fl. Ser. 672 Nr. 57. a 2000 Fl. Ser. 234 Nr. 13. a 100 Fl. Ser. 697 Nr. 2 Ser. 1622 Nr. 81, Ser. 2069 Nr. 21, Ser. 2069 Nr. 23. a 60 Fl. Ser. 2069 Nr. 44, Ser. 1440 Nr. 8, Ser. 1440 Nr. 88, Ser. 2069 Nr. 57, Ser. 1510 Nr. 47, Ser. 234 Nr. 92, Ser. 672 Nr. 18, Ser. 2069 Nr. 29, Ser. 1440 Nr. 46, Ser. 1018 Nr. 76. a 30 Fl. Ser. 1274 Nr. 38, Ser. 185 Nr. 18, Ser. 234 Nr. 100, Ser. 141 Nr. 7, Ser. 1274 Nr. 47, Ser. 1827 Nr. 89, Ser. 1622 Nr. 85, Ser. 185 Nr. 41, Ser. 2069 Nr. 54, Ser. 1510 Nr. 16, Ser. 1510 Nr. 48, Ser. 2069 Nr. 25, Ser. 185 Nr. 90, Ser. 1274 Nr. 11, Ser. 141 Nr. 59, Ser. 1274 Nr. 33, Ser. 1622 Nr. 89, Ser. 672 Nr. 48, Ser. 682 Nr. 93, Ser. 1510 Nr. 55, Ser. 1018 Nr. 64, Ser. 2069 Nr. 37. a 25 Fl. Ser. 1440 Nr. 45, Ser. 1018 Nr. 94, Ser. 672 Nr. 4, Ser. 1274 Nr. 45, Ser. 185 Nr. 70, Ser. 1018 Nr. 29, Ser. 185 Nr. 88, Ser. 1440 Nr. 27, Ser. 2069 Nr. 61, Ser. 1510 Nr. 23, Ser. 2069 Nr. 82, Ser. 1622 Nr. 11. Auf alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen und hier nicht besonders angeführten Anlehensscheine entfällt ein Gewinn von je 9 Fl.

Vermischtes.

* **Aus Bismarck's Leben** erzählt die „N. St. Ztg." eine kleine Geschichte, die in Külz bei Naugard im Sommer 1848 gespielt haben soll. Eines Abends hatte ein von mehreren Bauern begleiteter Erntewagen den ihm verbotenen gutsherrschaftlichen Weg eingeschlagen und wurde dabei von dem von der Jagd kommenden Referenar a. D., der sich damals auf dem Gute seines Bruders aufhielt, betroffen und angehalten. Die Bauern widersetzten sich der ihnen angedrohten Pfändung, entrissen dem jungen Herrn das Jagdgewehr und wollten ihn, als er mit seinem Knotenstock auf sie einhieb, in die nahe Zampel, einen der Rega zufließenden, ziemlich tiefen Bach, hineindrängen. Da erschien, durch das heftige Bellen des Jagdhundes und das Geschrei der Bauern herbeigerufen, der Inspektor Sonntag aus Jarchlin und fuhr mit seinem Knüppel auf die Bauern los, daß diese das Gewehr in die Zampel warfen und schleunigst davonrannten. Sonntag wurde später zum Lohn für seine rechtzeitige Hilfeleistung Förster in einem Walde der Bismarck'schen Güter. (Wenn diese Geschichte wahrheitsgemäß ist, wird sie sich wohl nicht „im Sommer 1848", wo Bismarck bereits seit drei Jahren auf Schönhausen wohnte und schon seit einem Jahre vermählt war, sondern etwa 8 Jahre früher zugetragen haben; denn seit 1839 bewirthschaftete der junge Referendar a. D. gemeinschaftlich mit seinem 5 Jahre älteren Bruder die pommerschen Familiengüter Kniephof, Külz und Jarchlin im Naugarder Kreise.)

* **Postdiebstähle.** Wie die „G. Z." aus Berlin meldet, hat sich der Postamts-Assistent Schneider nach Verübung eines bedeutenden Kassendefekts und nach Unterschlagung mehrerer Geldbriefe, am 11. d. Mts. aus dem Staube gemacht; der Flüchtige zählt erst 21 Jahre. — In Bezug auf einen kürzlich in Elberfeld entdeckten Briefdiebstahl ist bis jetzt folgendes festgestellt: Des Diebstahls von zirka 350 gewöhnlichen Briefen sind überführt zwei Unterbeamte des Postamts. Die Diebe entwendeten die Briefe während des Sortirens; ihr Augenmerk richteten sie besonders auf solche Briefe, in denen sie undeklarirtes Geld vermutheten; sie fahndeten hauptsächlich auf Soldatenbriefe. Eine große Menge erbrochener Briefe fand man hinter einer Wand am Aborte. Die Diebstähle wurden seit ungefähr einem Jahre ausgeführt.

* **Aus dem Braunsberger Kreise**, 1. März. [Ein Beamter des Schah von Persien.] Besuchsweise hält sich im hiesigen Kreise der Konservator vom Museum des Schah von Persien in Teheran auf. Derselbe ist aus dem hiesigen Kreise gebürtig und der Sohn des Lehrers Will in Krickhausen. Von Hause aus Tischler und später Bildhauer, hat derselbe in den letzten Jahren auf seinen vielfachen Reisen, namentlich in Rußland, Kaukasien, Arabien und Persien, sich vorzugsweise mit Numismatik beschäftigt, und diese seine Münzkunde bot die Veranlassung, daß der Schah von Persien ihm die Einrichtung und Ordnung des dortigen sehr bedeutenden und werthvollen Münzkabinets anvertraute, in welcher Stellung sich Herr Will seit etwa drei Jahren befindet. Sein jetziger Aufenthalt in der Heimath hat den Zweck, mit dem königlichen Museum in Berlin in Verbindung zu treten wegen Verkaufs von alten Münzen, die er bei Ausgrabungen in Arabien, Persien und auf den Ruinen von Babylon gesammelt. Sein Münzvorrath ist recht reichhaltig und zählt einzelne sehr interessante Stücke, namentlich egyptischen Ursprungs; seine übrige Sammlung enthält manche Raritäten vom alten orientalischen Boden und ist immerhin sehenswerth. Die Gebrauchs- und Luxusgegenstände aus dem heutigen persischen Leben nehmen wegen der Originalität ihrer Formen u. s. w. das lebhafteste Interesse in Anspruch. Mit zuvorkommender Freundlichkeit zeigt Herr Will jedem Besucher seine Schätze und fügt die nothwendigen Erklärungen bei. Nach Abschluß des Verkaufs gedenkt W. wieder auf seinen Posten nach Teheran zurückzukehren.

* **Danzig**, 3. März. Der heute Vormittags fällige Kourierzug Berlin-Bromberg-Eydtkuhnen der Kgl. Ostbahn ist heute Vormittags in Folge eines Radreifenbruches an der Lokomotive auf der Strecke Pelp in-Dirschau liegen geblieben, so daß er durch eine von Dirschau aus entgegengeschickte Lokomotive nach diesem Orte befördert werden mußte. Der Kourierzug hat darum den Anschluß an den Zug Dirschau-Danzig nicht erreicht und traf erst einige Minuten vor 2 Uhr hier ein.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 4 März. Der beim Abgeordnetenhause eingebrachte Gesetzentwurf die Einstellung von Leistungen aus Staatsmitteln für katholische Bisthümer betreffend, umfaßt fünfzehn Paragraphen.

§ 1 bestimmt, daß in allen Erzdiözesen, Diözesen, Delegaturbezirken und den preußischen Antheilen der Erzdiözesen Prag, Ollmütz, sowie der Diözesen Freiburg und Mainz vom Tage der Publikation des Gesetzes an sämmtliche für die Bisthümer bestimmten Leistungen aus Staatsmitteln eingestellt werden, ausgenommen die Leistungen für Anstaltsgeistliche.

§ 2. Die Leistungen werden wieder aufgenommen, sobald der Bischof der Staatsregierung gegenüber sich schriftlich verpflichtet, die Staatsgesetze zu befolgen.

Die §§ 3 und 4 ordnen denselben Gegenstand für die Bisthümer Gnesen, Posen, Paderborn und die Bisthümer, deren Erledigung erfolgen möchte, bevor der Bischof die Staatsgesetze wieder anerkennt.

§ 8 behält die Verwendung der eingezogenen Dotationen gesetzlicher Bestimmung vor und befugt den Kultusminister, bei kommissarischen Verwaltungen von Bisthumsvermögen die Fortgewährung der zur Verwaltung erforderlichen Mittel zu verfügen.

§ 11 besagt: Wer die im § 2 erwähnte schriftlich erklärte Verpflichtung widerruft, oder derselben zuwider handelt, ist durch gerichtliches Urtheil aus dem Amt zu entlassen.

Der Faust-Recitator,

der sich kürzlich hier producirte, hat sich bewogen gefunden, meiner Kritik seiner Recitation eine Anzahl von Beurtheilungen in auswärtigen „competenten" Blättern, zur „Orientirung der Leser dieser Zeitung" gegenüber zustellen. Dieselben fließen über von Lob, haben aber einen sehr zweifelhaften Werth. Einmal wird durch verschiedene Gedankenstriche angedeutet, daß sich neben dem Lob auch Andres befunden haben muß, was man weislich verschwieg, und zweitens fehlt jeder Nachweis darüber, daß die betreffenden Recensionen die Meinung der Redaktionen jener Zeitungen enthalten. Sie können recht wohl im Inseratentheil gestanden haben oder durch gefällige Freunde des Recitators auch in den redactionellen Theil eingeschmuggelt worden sein. Daß übrigens nicht alle auswärtigen „competenten" Blätter über Herrn Wauer einmüthigen Lobes sind, beweist die nachstehende redactionelle Kritik der „Westfälischen Provinzial-Zeitung", welche unterm 24. October v. J. aus Münster Folgendes schreibt:

> §§ Am Mittwoch fand die angekündigte Recitation des „Faust" von Herrn Wauer im Gerbaulet'schen Saale statt. Wir müssen gestehen, wir besuchten die Vorlesung mit großen Erwartungen, unsere Anforderungen waren gesteigert durch die vorangeschickten Belobigungen auswärtiger Blätter; aber wir wurden getäuscht: nur ein geringer Theil unserer Anforderungen wurde befriedigt. Wenn wir die Recitation frei aus dem Gedächtniß „Kunst" nennen sollen, dann allerdings müssen wir die Leistung des Herrn Wauer bewundern, indeß dergleichen Bravourstücke sind gar nicht Sachen der Kunst — Auswendiglernen muß jeder Schüler. Es ist uns gleichgültig, ob der Vortragende mit dem Buche in der Hand uns einen Genuß bereitet, oder, durch freie Recitation; wir verlangen Kunstgenuß, Herr Wauer hat uns denselben nicht gewährt. Ein Unterschied der einzelnen Stimmen war sehr wenig bemerkbar, sogar die Betonung war mitunter falsch und nicht selten war Monotonie der Stimme vorherrschend. Es fehlte das dramatische Leben, das nur in der Scene in Auerbach's Keller etwas zur Geltung kam. Der Erdgeist sprach viel zu langsam. Herr Wauer wollte auf diese Weise einen Unterschied in der Sprache erzielen, gelungen ist es ihm nicht. Auch mit dem Mephisto waren wir nicht zufrieden, weder in der Auffassung noch in der Sprache. Es schien uns der Ton des Samiel zu sein. Die Frauenstimmen (wir hörten nur die Mädchen in der Scene vor dem Thor, für das herrliche Gretchen bedankten wir uns) waren entschieden affektirt. Befremdend war für uns die gemüthliche Art, mit der Faust dem Pudel Ruhe gebot. Wir sind überzeugt, der Pudel wäre nach dieser Aufforderung eher freudig bellend emporgesprungen. Der Chor der Engel in der Osternacht wurde ebenfalls viel zu langsam gesprochen. Herr Wauer entschuldigte sich mit Erkältung, die den Vortrag beeinträchtige. Wir setzen in die Worte des Herrn Wauer keinen Zweifel, doch haben wir keinen Grund zu der Annahme, daß der Abbruch, welcher dadurch dem Vortrage gethan wurde, ein sehr großer gewesen ist.

Herr Wauer ist offenbar der Meinung, daß sich Jeder ohne Weiteres vor seiner Größe zu beugen hat, und die gleiche Ansicht hegt ein hiesiger Anonymus, welcher meine Kritik der Wauer'schen Recitation mit gemeinen Schmähungen überschüttet, ohne gegen ihre Sachlichkeit auch nur das Geringste vorbringen zu können. Ich nehme davon nur deshalb Notiz, weil dieser Angriff grade in derjenigen hiesigen Zeitung erschien, welche Herrn Wauer's Recitation nicht einmal einer Besprechung gewürdigt hat — nämlich in der „Ostd. Ztg."

Oskar Elsner.

Nachschrift. In der heutigen Abendnummer des oben bezeichneten Blattes erscheint Herr Wauer selbst auf dem Kampfplatze und stellt die Forderung an mich, mit ihm vor einer Jury über den Werth seiner Faust-Recitation zu disputiren und diese entscheiden zu lassen, ob meine Kritik oder seine Reklamen seine Leistung richtig beurtheilen. Für den Fall der Ablehnung will mich der Künstler als „literarischen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Wegelagerer" brandmarken, dessen Referat aus „unsauberen Motiven" hervorgegangen sei. Trotz dieser gewiß aus sehr edlen Motiven hervorgegangenen Herausforderung bedauere ich auf seinen Vorschlag nicht eingehen zu können. Der Ehrgeiz, mein Urtheil durch ein Majoritätsgutachten approbirt zu sehen, liegt mir fern; und ich meine, daß durch einen solchen Schiedsspruch überhaupt die Sache nicht erledigt werden kann. In Sachen des Kunstgeschmacks hat eben Jeder sein Urtheil, und die Freiheit, ein solches auszusprechen, beanspruche ich ebenso wie jeder Andere für mich. Herr Wauer führt eine solche Menge lobender Anerkennungen mit sich, daß es ihm an Material zu Zeitungsreklamen ja nicht fehlt, und er sich über eine einzelne absprechende Kritik, welcher obendrein nach seinem bescheidenen Dafürhalten Niemand beistimmt, doch trösten sollte. Die seltsamen Mittel, sich eine Anerkennung in Posen zu e r z w i n g e n, werden dem urtheilsfähigen Publikum jedenfalls zeigen, wo der literarische Wegelagerer zu suchen ist. Schließlich noch die Bemerkung, daß ich Herrn Wauer nicht kenne, nie mit ihm gesprochen habe und trotz aller Reklamen, welche derselbe für seine Leistungen produzirt, mir bewußt bin, ein unparteiisches Urtheil nach meiner vollen Ueberzeugung gefällt zu haben.

D. E.

Das der **Adler-Linie** in Hamburg gehörende Post-Dampfschiff **„Goethe"**, Capt. **Wilson**, traf nach einer Reise von 9 Tagen 16 Stunden von N e w y o r k kommend, am 3. März Morgens 8 Uhr in P l y m o u t h ein und setzte nach Landung der für England bestimmten Passagiere die Reise via C h e r b o u r g nach H a m b u r g fort.

Die „Berliner Börsen-Zeitung" Nr. 98 vom 27. verg. Monats bringt nachstehende Korrespodenz:

Hamburg, 25. Februar. Man sieht hier mit berechtigter Spannung den Geschäftsberichten der beiden großen N o r d a m e r i k a n i s c h e n D a m p f e r - G e s e l l s c h a f t e n für das verflossene Jahr entgegen. Die Aktionäre der Hamburg-Amerikanischen Gesellschaft behaupten nicht mit Unrecht, daß die Gesellschaft besser gethan hätte, statt die Bemühungen des Norddeutschen Lloyd in Bremen von sich abzuweisen, zu einer Vereinigung der drei Deutschen Dampfergesellschaften die Hand zu bieten. Die Deutsche Transatlantische Gesellschaft hat ihrerseits alles Mögliche gethan, um ein gemeinsames Vorgehen herbeizuführen, der Norddeutsche Lloyd entsandte wiederholt nach Hamburg einen Emissär um eine Vereinbarung wegen gemeinsamer Taxen anzustreben, wurde jedoch in eben nicht freundlicher Weise abgewiesen. Es wäre im Interesse des deutschen Seehandels gewesen, wenn unsere Dampfergesellschaften dem Auslande und speziell England gegenüber eine kompakte Phalanx gebildet hätten, statt sich stetig nach den Preisen der indirekten Beförderung via Hull-Liverpool zu richten. Die Hamburg-Amerikanische Gesellschaft hat, wie wir bereits kürzlich mitgetheilt, im vorigen Jahre nur 31,000 Passagiere befördert, gegen 50,908 im Vorjahre und 58,357 Personen im Jahre 1872. Daß die Gesellschaft bei der genannten Passagierzahl eine erheblich höhere Einnahme — man schlägt die Differenz gegen 1873 auf 600,000 Thlr. in unterrichteten Kreisen an — zu registriren gehabt haben würde, wenn die Passagierpreise nicht absichtlich geworfen worden wären, um der Konkurrenz der Transatlantischen Gesellschaft ein Paroli zu bieten, ist zweifellos. Der finanzielle Stand der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft ist ein so glänzender nicht, daß sie derartige Ausfälle auf die Länge der Zeit ertragen kann. Jedenfalls wird sich der nächste Jahresbericht eingehend darüber verbreiten, welche Gründe zu einem so rigorosen Vorgehen gegen die übrigen Deutschen Gesellschaften veranlaßten.

Bekanntmachung.

Im Monat März c. liefern nachbenannte Bäcker das Roggenbrot und die Semmel zu den angegebenen schwersten Gewichten:

Brot à 50 Pf.

Name	Kilo	Gr.
Heinrich Ueberhein, St. Martin 33	2 Kilo	100 Gr.
Anton Leschner, Fischerei Nr. 24	2 „	500 „
Ignatz Rychlicki, Halbdorfstr. 17	2 „	12 „
Vincent Wache, Bäckerstraße 19	2 „	250 „
Simon Licht, Markt 9	2 „	50 „
Franciska Biskupska, Wallischei 10	2 „	750 „
Anton Idzkowiak, Wallischei 26	2 „	250 „
Franz Chwalkowski, Brombergerstr. 7	2 „	125 „

Semmel à 10 Pf.

Name	Gr.
Ad. Heintze, St. Martin 68	250 Gr.
Fr. Knipfer, St. Martin 22	240 „
Heinrich Ueberhein, St. Martin 33 . . .	240 „
Anton Leschner, Fischerei 24	250 „
Ignatz Rychlicki, Halbdorfstraße Nr. 17 . . .	250 „
Anton Türk, Wallischei 30	224 „
Konrad Gohle, Wallischei 43	250 „

Im Uebrigen wird auf die an den Verkaufsstellen ausgehängten Backwaaren-Taxen verwiesen.

Posen, den 2. März 1875.

Königlicher Polizei-Direktor.

Staudy.

Bekanntmachung.

Von der unterzeichneten Kommission sind im Wege der öffentlichen Submission

116	Stück	Sicheln,
112	„	Achsschmierbüchsen,
113	„	Blendlaternen,
13	„	große Bohrer,
14	„	kleine Bohrer,
14	„	Handsägen,
116	„	Kettenglieder,
12	„	Korb- oder Schrotsägen mit Futteral,
115	„	Lünsen,
231	„	eiserne Schienen,
1848	„	Schienennägel,
40	„	Gabelschraubenschlüssel,
292	„	Vorhängeschlösser,
17	„	Wagenwinden

zu beschaffen. Der Submissionstermin wird auf

den 18. März c.
Vormittags 10 Uhr

im Train-Depot-Büreau anberaumt, woselbst die Lieferungs-Bedingungen, sowie die Proben und Zeichnungen eingesehen werden können, auch werden die Bedingungen gegen Einsendung der Kopialgebühren (50 Pf.) auf Verlangen übersandt.

Lieferungslustige werden hiermit aufgefordert, ihre Offerten bis zu dem oben festgesetzten Termin portofrei und mit der Aufschrift:

„Offerte auf die Lieferung von Schanzzeug, Vorrathssachen und Wagenzubehör"

einzureichen.

Posen, den 5. März 1875.

Die Material-Verwaltungs-Kommission des Train-Depots 5. Armee-Corps.



Der seit 20. v. Mts. bestehende Tarif für **böhmische Braunkohlen** nach Posen wird vom 1. März d. J. ab auch auf Sendungen von Stationen der Aussig-Teplitzer und der Oesterreichischen Staats-Eisenbahn ausgedehnt. Tarife sind bei unserer dortigen Stationskasse zu beziehen.

Guben, den 26. Februar 1875.

Der Verwaltungsrath der Märk.-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Die hiesige Stadtsekretairstelle, gegenwärtig mit einem jährlichen Gehalt von 540 Mark dotirt und mit der Aussicht auf Verbesserung der Dotation, ist vacant.

Qualificirte, der deutschen und polnischen Sprache mächtige Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse schleunigst bei uns melden.

Koschmin, den 1. März 1875.

Der Magistrat.

Flosky.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.
Gnesen, den 27. Februar 1875.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Schneidermeisters **Philipp Laudowicz** zu Gnesen der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf

den 12. März d. J.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Instruktionszimmer vor dem unterzeichneten Kommissar, Kreisrichter **Busse**, anberaumt worden.

Gleichzeitig ist zur Prüfung der vom Kaufmann **B. Wollenberg** hier nachträglich ohne Vorrecht angemeldeten Forderung von 57 Mark 37 $\frac{1}{10}$ Pf. ein Termin auf

den 9. April 1875
Vormittags 11 Uhr

in unserem Instruktionszimmer vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Der Kommissar des Konkurses.

Busse.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Die Ausgabe der neuen vom 1. April 1875 ab laufenden Zinscoupons zu den **Stargard-Posener Prioritäts-Obligationen, Emission** II. erfolgt

vom 1. April d. J. ab

täglich in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr — ausschließlich der Sonn- und Festtage — in unserem, im neuen Verwaltungs-Gebäude — Klaassenstraße — hierselbst belegenen Zinscoupons-Ausreichungs-Büreau.

Die Talons, auf Grund deren die Ausgabe der neuen Coupons erfolgt, sind mit einem die einzelnen Talons in der Nummerfolge nachweisenden, vom Präsentanten mit Angabe des Standes und Wohnortes zu vollziehenden Verzeichnisse einzureichen.

Formulare zu den Verzeichnissen werden bei der oben bezeichneten Ausgabestelle verabfolgt.

Schriftwechsel und Geldsendungen finden nicht statt.

Breslau, den 27. Februar 1875.

Königliche Direction.

Eine

Dampfschneidemühle

von bedeutender Leistungsfähigkeit, erst kürzlich neu erbaut, sehr günstig gelegen sowohl zu Verladungen nach dem Inlande als auch seewärts, zum Betriebe von Lohnschneiderei vorzüglich geeignet, ist Umstände halber unter vortheilhaften Bedingungen billig zu verkaufen. — Näheres erfolgt auf Adr. **sub W. S. 301** an die Expedition dieser Zeitung.

Posen-Creuzburger Eisenbahnbau.

Leistungsfähige Unternehmer für Hochbauten auf Bahnhof Posen werden ersucht, sich mündlich oder schriftlich an den Unterzeichneten zur Einsichtnahme der Projekte und Bedingungen zu wenden.

Posen, den 2. März 1875.

Der Bau-Direktor.

Mit dem heutigen Tage habe ich mich in **Czarnikau** als Rechtsanwalt und Notar niedergelassen.

Czarnikau, 1. März 1875.

Der Rechtsanwalt und Notar
S. Gerson.

Als

Rechtsanwalt und Notar

von Margonin hierher versetzt, habe ich mit dem heutigen Tage mein Bureau im Hause des Kaufmanns Herrn **Levin Herz** hierselbst eröffnet.

Schneidemühl,
den 1. Februar 1875.

Lindinger.

Tausch-Offerte.

Ein gut gelegenes Haus in Breslau, mit 24,000 Thlr. festen Hypothekenstand, 400 Thlr. Miethsüberschuß. Preis 34,000 Thlr., wird auf ein Vorwerk von 200 bis 500 Morgen zu vertauschen gesucht. Offerten nimmt **P. F. Rabuske** in **Fraustadt** entgegen.

Eine Destillation mit Restaurationslokal ist zu verpachten, auch unter guten Bedingungen gleichzeitig mit dem Grundstück zu verkaufen. Offerten sub M. M. 102 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Posen erbeten.

Hundertfünfzig Morgen meist Eichenwald in hiesigem Kreise unweit der Chaussee und der Warthe hat zu verkaufen

Der Vorstand der Spar- und Wechseldarlehnskasse in Schrimm.

Ein Rittergut

im Schrimmer Kreise, Provinz Posen, an der Chaussee und 2 Meilen von den im Bau begriffenen Oels-Gnesener und Kreutzburg-Posener Eisenbahnen belegen, 2475 Morgen groß, mit 380 Morgen guter Wiesen und 2- bis 300 Morgen Waldung, guten Wirthschaftsgebäuden und vollständigem Inventarium, festen Hypotheken, 75,000 Thlr., ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsofferten wolle man an die Chiffre **X. X.** franko **Borek**, Prov. Posen, richten.

Geschlechtskrankheiten,

Hautkr., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode ohne jede Berufstörung. Desgl. Onanie und deren Folgen: Schwächezustände, Pollutionen und alle Unterleibsleiden.

Dr. Harmuth,
Berlin. Prinzenstrasse 62.

Als **Friseurin** empfiehlt sich in und außer dem Hause
Ww. **Glowinska**, Krämerstr. 23, 1 T.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Einlösung der am 1. April c. fälligen sowie der früher fällig gewesenen, aber noch nicht verfallenen Zinscoupons zu den Prioritäts-Obligationen Litr. E. und F. der Oberschlesischen und I., II. und III. Emission der Stargard-Posener Eisenbahn findet statt in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr **mit Ausnahme der Sonn- und Festtage**

1) in **Breslau** bei unserer Hauptkasse und in **Posen, Glogau, Ratibor** und **Kattowitz** bei unsern Kommissionskassen vom **20. März c. ab täglich,**

2) **vom 1. bis 15. April c.**

a. in **Berlin** bei der Kasse der Disconto-Gesellschaft,
b. in **Stettin** bei dem Bankhause **S. Abel jun.,**
c. in **Dresden** bei dem Bankhause **Gebrüder Guttentag,**
d. in **Leipzig** bei dem Bankhause **Frege & Comp.,**
e. in **Hannover** bei den Herren **M. J. Frensdorff & Comp.,**
f. in **Hamburg** bei der Norddeutschen Bank,
g. in **Bremen** bei dem Bankhause **J. Schultze & Wolde,**
h. in **Cöln a. Rh.** bei dem **A. Schaaffhausen**'schen Bankverein,
i. in **Frankfurt a. M.** bei dem Bankhause **M. A. v. Rothschild & Söhne,**
k. in **Darmstadt** bei der Bank für Handel und Industrie,
l. in **Stuttgart** bei den Herren **Pflaum & Comp.** und
m. in **München** bei der Bayerischen Vereinsbank.

Die Zinscoupons sind mit einem vom Präsentanten oder Besitzer unterschriebenen, nach Kategorien der Obligationen geordneten, die Stückzahl und den Geldbetrag angebenden Verzeichnisse zur Realisirung zu bringen.

Schriftwechsel und Geldsendungen finden nicht statt.

Bei denselben Zahlstellen erfolgt zu gleicher Zeit gegen Rückgabe des vorjährigen Dividendenscheins die Zahlung der am 1. April c. fälligen fünfprocentigen **Rente** pro 1874 für die noch im Umlauf befindlichen Stamm- und Stamm-Prioritäts-Aktien der **Wilhelmsbahn.**

Breslau, den 27. Februar 1875.

Königliche Direktion.

Bierbrauerei-Verkauf resp. Verpachtung.

Die in einer lebhaften Provinzialstadt belegene alleinige Bierbrauerei nebst Ausschank, Wohnhaus und allen zum Betriebe erforderlichen Kellereien, Bodenräumen und Utensilien bin ich Willens vom 1. April c. anderweit zu verpachten resp. zu verkaufen. Reflectanten wollen ihre Adresse unter **M. 10** an die Exped. d. Pos. Ztg. senden.

Königl. Friedr.-Wilhelms-Gymnasium.

Das neue Schuljahr beginnt Mittwoch den 7. April c.

Die Aufnahme **neuer** Schüler findet, soweit es der Raum gestattet (in IV, VIII und IX sind die frei werdenden Plätze schon wieder vergeben),

Dienstag den 6. April, Vormittags,

statt und zwar für die Vorschule um 9 Uhr, für das Gymnasium um 10 Uhr.

Prof. **Dr. W. Schwartz,**
Direktor.

Formulare zum:

Tagebuch

der für die Provinzial-Feuer-Sozietät der Provinz Posen bestellten **Schätzer** sind zu beziehen durch die

Hofbuchdruckerei W. Decker & Comp.

Wichtig für Wiederverkäufer.

Genöthigt einige zur Bebauung kommende Quartiere zu räumen, offerire ich nachstehende Baumschulen-Artikel in kräftigen, geschulten Exemplaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen gegen Kassa oder Nachnahme.

Artikel	100 Stück
Crataegus Fl. albo pl. 6 Fuß Stammhöhe . .	75 Mark.
„ „ **rubro** „ do. . . .	75 „
Quercus pyramidalis bis 4 Fuß hoch . . .	120 „
„ div. Veredlungen in 20 Sorten, ca. 3 Fuß hoch	150 „
Prunus triloba 3—5 Fuß hohe Stämmchen mit 2—3jährigen Kronen	120 „
„ **triloba**, niedrig, 3jähr. Veredl. . . .	60 „
„ **chinensis**, dto. . . .	60 „
Gehölze zu Parkanlagen in 20 Sorten . . .	30 „
dto. dto. in 15 Sorten . . .	20 „
dto. dto. in 10 Sorten . . .	15 „
Birnpyramiden auf Quitte (Franzobst) 2—3 Fuß hoch	65 „

Nadelhölzer.

Artikel	100 Stück
Pinus canadensis (Hemlocktanne) 2—3 Fuß hoch .	120 „
„ **austriaca** 2—3 Fuß (Schwarzkiefer) . .	30 „
„ **Pumilio** (Knieholz)	75 „
Taxus baccata 1 Fuß hoch	120 „
Thuju occidentalis 3 Fuß hoch	50 „
Abies excelsa 4 Fuß hoch	50 „
dto. dto. 3 Fuß hoch	40 „

Breslau, Kl.-Kletschkau Nr. 2.

Guido von Drabicius,
Baumschulenbesitzer.

Agenten

werden für eine solide **Hagelversicherungs-Gesellschaft** und eine bestrenommirte **Fabrik künstlicher Düngestoffe** gegen hohe Provision in der Provinz Posen gesucht.

Offerten sub H. H. # 104 sind an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Posen zu richten.

Pensionäre, Knaben, finden sorgfältige u. freundliche Aufnahme Sandstraße 8 bei **W. Bittner.**

Eine junge Dame oder erwachsene Schülerin findet als Pensionärin freundliche Aufnahme bei
Wwe. **Dowiat**, Graben 29/30 part.

Ein junger Mann findet v. 1. April in einer anständigen mos. Familie

Pension.

Näheres Büttel- u. Gr. Gerberstr.-Ecke Nr. 18, 3 Tr. rechts.

Einige **Pensionäre** finden vom 1. April freundliche Aufnahme.
Zu erfragen bei **R. Kurniker**, Wallischei 5.

Eine Pensionärin von 8—12 Jahren findt liebevolle Aufnahme bei
Wittwe **Ida Hummel**,
Fischereiplatz Nr. 3, parterre, rechts.

Violinstunden

f. Vorgeschrittene, $1\frac{1}{2}$ Mark p. Stunde ertheilt ein ehem. absolv. Schüler des Leipziger Konservatoriums — Hotel du Nord, 2 Tr. Nr. 1.

Holzverkauf.

Dienstag den 9. März
von Vormittags 10 Uhr ab sollen im Fuchs'schen Gasthofe in **Kiszewo** a. d. Warthe aus dem Neugedanker Forst **kieferne Langhölzer** und **Strauchhaufen** gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Die Forstverwaltung.

2000 Scheffel **weißen, schweren Saathafer** verkauft Dom. **Tarnowo** bei Kruschwitz.

400 Schock Pflanzen schwarzer Malve,

eine Farbepflanze, welche reichen Gewinn bringt, a Schock 1 Mark, habe ich zu verkaufen.

Krzyżan,
Lehrer in Wojnowice bei Buk.

Obstbäume,

circa 100 Schock verschiedener Sorten, sind zur Frühjahrs-Pflanzung abzugeben in

Rozdrażewo,
Kreis Krotoschin.

Dominium Sillmenau Kr. **Breslau** verkauft zur Saat **Amerikanischen Hafer** den Centner franco **Breslau** zu 5¼ Thaler. Emballage zum Selbstkostenpreise. (H. 2754.)

Die Gärtnerei des Dom. **Gora** bei Jarocin verkauft frischen **Spargel** das Pfund zu $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Das Dominium bittet, die Bestellungen auf triebkräftige **Getreide-Hefe** zum Osterfeste zeitig zu machen, damit dieselben ausgeführt werden können, und bietet das feinste **Weizen-Kaisermehl** zu 5 Thlr. den Centner an.

Ausfluß. Geh. Krankheit. heilt briefl. überraschend sicher Dr. **Reiter**, Berlin, Heinelshof 20.

Saatkartoffeln

der vorzüglichsten Import. aus- u. inländ. Sorten

der Hauptstationen des Gutsbes. Herrn v. Gröling auf Lindenberg bei Berlin, ist mir auch dieses Jahr der Verkauf für Schlesien, Polen und Rußland anvertraut. Illustrirte Kataloge über 81 versch. Sorten gratis u. franco. Gefl. Offerten erbittet das **Produkten-Comtoir** am alten Bahnhof Nr. 11. **Brieg**, Reg.-Bez. Breslau, i. Febr. 75.

Gummich.

---

12 Stück fette **Ochsen** zum Verkaufe.

Dominium **Rogowo**, Bahnstation Gnesen 2½ M.

Acht starke vierjährige **Stiere**, vier frischmelkende **Kühe** und zwei 1½jährige sprungfäh. Holländer **Bullen** verkauft Dom. **Zembowo** bei Neustadt b. P.

Berger.

Auf Dom. **Karozewo** per Kischkowo stehen 80 **Fetthammel** zum Verkauf.

Für Damen!

Estremadura-Baumwolle (Hauschild), Damen- und Kinderbeinlängen, Kniestrümpfe, Gamaschen, Socken sowie sämmtliche Kurz- und Posamentier-Waaren zu den billigsten Preisen bei

Wilh. Neuländer,

Markt 60, Ecke der Breslauerstraße.

Ein Repositorium mit Spiegelscheiben,

für **Conditorei** sich eignend, ist preisw. zu verk. Näheres bei

Samuel Kantorowicz jun.,

Chokoladen u. Bonbon-Fabrik

Breitestraße 10.

WEGEBREIT-Liebe empf. **Wunsch**, Mylius Hotel.

---

80 Ctr. gerade gemachte **Floßnägel** stehen auf der Dampfmühle zu Kienitz a. O. zum Verkauf.

Haarleidenden

empfehle hiermit meine **Haarwuchs-salbe**, welche **überall**, wo durch hohes Alter, Einreibungen und dergl. nicht etwa Ertödtung der Haarzwiebeln vorliegt, sich **bestimmt ausgezeichnet bewähren wird. Ich versichere bei meiner Ehre, daß hierbei kein Schwindel** vorliegt. In Kruken a 3½ u. 2¼ Mark. **Zachan**, Pommern.

Otto Selle, Apotheker.

Agenten mit guten Referenzen gesucht zum Verkauf von feinen **Cigarren** und feinen **Südweinen**. Offerten sub D. 1251 befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Hamburg.

Spritfabrik.

Ein älteres gut situirtes Schweizer Agenturgeschäft wünscht zur Vertretung für die Schweiz eine Verbindung mit einer leistungsfähigen Spritfabrik Norddeutschlands, wobei guter Erfolg in Anbetracht langjähriger, praktischer Kenntnisse des Artikels und ausgedehnter Kundschaft zugesichert wird. Gefällige Off. bef. sub F. G. 758 **Rudolf Mosse Berlin W.**

Im Verlage von **J. B. Lange** in **Gnesen** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Dorfadel, a. d. Poln. von **J. Korzeniowski** ord. 4 Mark.

Henrychowski Dr. I., Grammatik der deutschen Sprache mit vergleichender Berücksichtigung des Lateinischen und Polnischen. Ord. 1 Mark 50 Pf.

Kgl. Preuß. Lotterie-Loose zur 3. Kl. 151. Lotterie (Zieh. 16. bis 18. März) versendet gegen baar: **Originale** ½ a 41⅚, ¼ a 20⅔ Thlr., **Antheile** ⅛ a 7, 1/16 a 3½, 1/32 a 1¾ Thlr. (D. 1019)

Carl Hahn, in **Berlin** S., **Kommandantenstr. Nr. 30.**

Wilhelmsstraße Nr. 16 (Decker'sche Druckerei), 2 Tr. hoch, ist p. 1. April eine Wohnung von 3 Zimmern, Kabinet, Küche, Bodenkammer, Keller zu vermiethen.

Von Bordeaux nach Stettin.

SD. Louise gegen 15. cr.

Näheres bei **F. W. Hyllested in Bordeaux.**

Proschwitzky & Hofrichter

in **Stettin.**

Königsberger Pferde-Lotterie.

Im Anschluß an den diesjährigen **Königsberger Pferdemarkt** findet

Mittwoch den 2. Juni 1875

eine **grosse Verloosung** von **completten Equipagen, Reit- und Wagenpferden** aus den anerkannt vorzüglichsten Gestüten Ostpreußischer Pferdezüchter statt.

2000 Gewinne.

Hauptgewinne: ein completter Viererzug mit Landauer, außerdem vier complette Equipagen (im Werthe von ca. 25,000 Mk.), Reit- u. Wagenpferde, Reitzeuge, Geschirre u. Sättel 2c. 2c.

Der Preis des Looses ist auf 3 Mk. festgesetzt. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt und wollen sich dieserhalb schleunigst an das General-Debit, Herrn **Heinrich Arnoldt** in **Königsberg i. Pr.**, wenden

Königsberg i. Pr., im Februar 1875. (Hp 1825)

Das Verloosungs-Comité.

Richter, General-Landschaftsrath, Vorsitzender.

Obige Loose sind bei Herrn **H. Tilsner** in Posen zu haben.

Die **Generalvertretung** resp. den Verkauf unserer

Dampfmaschinen

mit **selbstregulirender Expansion** „Patent M. A. Starke" haben wir unter heutigem Tage für die Provinzen **Schlesien** und **Posen**

Herrn Civil-Ingenieur E. Nack,

Breslau, Gartenstraße 8, übertragen.

Wir bringen dies mit dem ergebenen Bemerken zur gefälligen Kenntnißnahme, daß Herr **E. Nack** von uns mit allem Material versehen ist, um gefällige Anfragen schleunigst zu erledigen und lediglich zu unsern eigenen Fabrikpreisen verkaufen wird.

Wir bitten daher, demselben gütige Ordres direkt für uns zu überweisen.

Hirschberg i. Schl., den 1. März 1875.

Starke & Hoffmann.

Dampfmaschinen-Fabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehle die **M. A. Starke**sche patentirte Steuerung mit **absoluter** Selbststeuerung, bei sehr geringem Kohlenverbrauch, und stehe mit Preisen, Prospekten 2c. zu Diensten.

Breslau, den 1. März 1875.

E. Nack, Civil-Ingenieur.

Weingut Château des Borges.



Th. Bellemer, Weinbergbesitzer in **Bruges-Bordeaux** (Frankreich.)

Directe Versendung von **roth., als rein garant. Bordeaux-Weinen.**

Preise pr. Fass (225 Liter = ca. 300 Flaschen)		½ Fass.	ab Bordeaux
1873er Tischwein . .	Mark 112. —.	Mark 64. —.	Die Fracht
1871er „ besserer . .	„ 152. —.	„ 84. —.	pr. Fass v.
1870er sehr guter Wein . .	„ 188. —.	„ 102. —.	Bordeaux
1870—69er St. Emilion od.			nach ganz
St. Julien	„ 248. —.	„ 132. —.	Deutschl.
1869er Margaux, sehr fein. Wein	„ 304. —.	„ 160. —.	ist 18-24 M.

Versendung von **Probekistchen** mit 12 Flachen (2 Flaschen von jeder Sorte) pr. Eilgut **fracht- und zollfrei** gegen Nachnahme von 26 Mark. Mit 24 Flaschen 48 Mark. Noch **bessere Garantie** wird dadurch geboten, **dass ich jede Sendung, welche nicht befriedigt, zurücknehme.** — 1874er guter weisser Tischwein zum Verzapfen vom Fass Mark 72 pr. Fass ab Bordeaux.

Loose

zur Iserlohner Lotterie,

Hauptgewinn 3000 Mark, Ziehung im März, à 3 Mark,

zur zweiten schlesischen Pferde-Verloosung,

Ziehung 4. und 5. Juni, à 3 Mark,

zur Verloosung von Kunstwerken des Berliner Künstler-Vereins

à 20 Mark

sind in der Exped. d. Posener Ztg. zu haben.

Markt 46 u. 47 sind mehrere Wohn. p. 1. April zu vermiethen.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 möblirten und einem großen Zimmer ohne Möbel nebst Mitbenutzung der Küche wird gesucht zum 1. April. Offerten niederzulegen unter **K. 31** in der Expedition d. Ztg.

---

3 Zimmer, 1. Etage, Küche und Zubehör zu vermieth. Halbdorfstr. Nr. 5.

Eine weiße Bulldogge, braungefleckt, auf „Bor" hörend, ist mir abhanden gekommen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. **W. v. Ciecierski,** Sarbinowo p. Punitz.

Viele sehr empfehlenswerthe Stellen für **Erzieherinnen** — eine in Paris — habe ich zu vergeben, aber keine Meldung dazu!

Dr. Barth.

Zum 1. April c. wünsche ich einen gut empfohlenen

Hauslehrer

ev. C. für einen Knaben v. 8 Jahren zu engagiren, und ersuche um bald. Meldungen u. Einf. d. Zeugnisse.

Paulsdorf b. Kletzko pr. Gnesen.

Funck,

K. Ober-Amtmann.

Eine freundliche Wohnung von zwei Zimmern, Schifferstraße Nr. 20, vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres im Bureau Kanonenplatz Nr. 9 im ersten Stock.

Ein f. möblirtes Zimmer im Hause des Herrn Beely, Wilhelmsstr. 7, sofort oder vom 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Treppen links.

Graben 3, Bel-Etage, sofort zu vermiethen 3 große Zimmer nebst Zubehör, neu und eleg. eingerichtet.

Eine kleine Hofwohnung ist Friedrichsstraße 22 zu vermiethen.

Ein im Polizeiwesen **geübter zuverlässiger Gehilfe** findet bei dem Unterzeichneten dauernde Stellung zum 1. April d. J. Gehalt nach Uebereinkommen.

Wronke, den 1. März 1875.

Ottersohn,

Bürgermeister u. Distrikt-Kommiss.

Ein großes Dominium im Kostener Kreise sucht zu Johanni einen erfahrenen verheiratheten

Brenner,

auch gleich einen **unverheiratheten**

Gärtner.

Meldungen erb. bei der Exped. d. Ztg. unter **B. C.**

Eine in ihrem Fach tüchtige Wirthin wird auf einem größeren Gute zum 1. April gesucht. Gehalt 90 Thlr. Schriftliche Anmeldungen wolle man in der Expedition dieser Zeitung unter **S.** niederlegen.

Ein **Oeconomie-Eleve** deutscher Nation, mit dem Zeugnisse für mindestens Obersecunda eines Gymnasiums oder einer Realschule I. Cl. wird zum 1. oder auch 15. April gesucht. Das Nähere in d. Exped. d. Ztg.

Einen Landwirth oder Kaufmann

zur Kasse und Buchführung, im Rechnen **gut** erfahren, mit hübscher Handschrift, unverheirathet, z. 1. Mai d. Stellung anzutreten, sucht

Russak,

Labiszynek-Gnesen.

---

2 Lehrmädchen werden zu engagiren gesucht von **S. Schott,** Wasserstr. 1, Putz- u Confectionsgeschäft.

Ein Lehrling und Ein Volontair

können unter sehr günstigen Bedingungen eintreten in der Hof-Buch- u. Musik-Hdlg. von

Ed. Bote & G. Bock,

Posen.

Gegen Honorar

sucht einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen

Louis Türk's

Buchhandlung.

Ein ordentliches Kindermädchen, so wie eine tüchtige Köchin können zum April eintreten.

F. G. Fraas.

Für mein Colonial-Waaren- und Destillationsgeschäft suche ich sofort, spätestens zum 1. April d. J. einen **Lehrling** mosaischen Glaubens.

Philipp Manasse,

Filehne.

In meiner Stab- und Kurzeisenwaarenhandlung findet 1 tüchtiger **Commis** mit schöner Handschrift und 1 **Lehrling** mit nöthigen Schulkenntnissen per 1. April c. Stellung.

Marcus Peyser, Samter.

Zu sofort oder 1. April sucht einen **Eleven** der Apotheker Dr. **Renner,** Schwerin a. W.

In meinem Colonialwaaren-Geschäft ist pr. 1. April c. die erste **Commisstelle** zu besetzen. Bewerber, die der polnischen Sprache mächtig, über ihre Befähigung und Solidität beste Referenzen nachweisen können, belieben sich zu wenden an

Albert Hanke,

in Kattowitz OS.

Vermittler für ländliche Dienstboten

werden bei hoher Provision gesucht. Offerten sub H. **131b** befördert die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler** in **Königsberg** i. Pr.

Ein junger **Destillateur,** auch gleichzeitig als Expedient, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht veränderungshalber pr. 1. April cr. Stellung.

Gefällige Offerten unter **S. B. 156** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junges Mädchen

sucht Stellung als **Verkäuferin** unter bescheidenen Ansprüchen.

Adressen sub R. S. 20 Posen postlagernd erbeten.

Zu meiner am Freitag den 5. d. M. stattfindenden

Benefiz-Vorstellung

erlaube mir alle

Freunde und Gönner

der heitern Muse hiermit ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll

Hugo Düsterloh.

Eine **Directrice** wird für ein bedeutendes Putzgeschäft bei 600 Mark Gehalt mit vollständig freier Station gesucht.

Ludwig Leiser, Thorn.

Ein in den besten Jahren, der polnischen und deutschen Sprache mächtiger, tüchtiger und energischer Forstmann, auch in größern Wäldern als Geschäftsführer, sucht Stellung. Zu erfragen postlagernd **Lissa A. F. Z.** Kostenerstraße.

Ein **Commis**, Materialist, mit der dopp. Buchführung vertraut und gut empfohlen, sucht pr. 1. April c. Stellung. Derselbe hat auch bereits für ein Destillationsgeschäft gereist.

Gef. Offerten werden sub A. Z. durch die Exped. d. Z. befördert.

Ein unverheiratheter, kautionsfähiger, mit guten Zeugnissen versehener **Brenner**, der, mehrere Jahre beim Fach, die Kartoffel- und Kornbrennerei versteht und mit dem Maschinenwesen, sowie mit der Hefenfabrikation vertraut, auch beider Landessprachen mächtig ist, sucht sofort oder pr. 1. April c. Stellung. Näheres durch Louis Streisand's Buch- und Schreibmaterialienhandlung und Buchdruckerei in Grätz.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Fanny** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Gorzelanczyk** aus Samter beehre ich mich hierdurch Verwandten und Bekannten anzuzeigen.

Ww. **H. Jaffé**

Nach kurzem, aber schweren Leiden verschied vorgestern Abend 10¼ Uhr unser geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater, der Maurerpolier

Friedr. Wilh. Mattert

im Alter von 59 Jahren 4 Monaten 13 Tagen.

Um stille Theilnahme bitten

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Gartenstraße 12, aus statt.

Gestern Vormittag 11¾ Uhr starb im Alter von 89 Jahren unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der Partikulier **Grillier**, was Freunden, Bekannten um stille Theilnahme bittend, anzeigen.

Die Hinterbliebenen.

Dohmann nebst Frau und Kinder.

Beerdigung Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Leichenhause, Halbdorfstraße.

Mittwoch Nachmittag 3 Uhr verschied nach langen Leiden unser geliebter guter Vater und Großvater, der Kaufmann

Elias Brann

im 77. Lebensjahre.

Dies zeigen tief betrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Rawicz, Posen, Breslau, Hirschberg, Berlin.

Nachruf.

Am 2. d. Mts. starb hierselbst im 49. Lebensjahre der Kaufmann, Stadtverordnete und Korporationsvorsteher

Leopold Spiro.

Mit ihm ist in kurzer Zeit abermals eine bewährte Kraft aus unserer Mitte geschieden. Seit einer Reihe von Jahren der städtischen Vertretung als Stadtverordneter angehörend, hat er sich in wahrhaft uneigennütziger Weise für das Wohl und Gedeihen der Stadt auf das Lebhafteste interessirt. Die vielfachen Verdienste, die er sich um die Stadt erworben hat, werden sein Andenken in uns stets fortleben lassen.

Leicht sei ihm die Erde!

Kurnik, 3. März 1875.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.

Ein **gelber Affenpintscher** mit unbeschnittenen Ohren u. Schwanz ist verloren gegangen Mühlenstr. 11, 1 Et.

Sonnabend den 6. März

zum Besten des

Militär-Frauenvereins Dilettanten-Vorstellung:

Y I.

Lustspiel in 3 Akten von Dr. O. Girndt.

Aus Liebe zur Kunst.

Posse mit Gesang in 1 Akt von G. v. Moser.

Billets a 1 Thlr. in der Buchhandlung von **Bote & Bock.**

Der Vorstand des Militär-Frauen-Vereins.

Interims-Theater in Posen.

Freitag den 5. März:

Benefiz für den Regisseur Herrn Hugo Düsterloh.

Ein verhängnißvoller Tag.

Lebensbild mit Gesang in 5 Verwandlungen aus dem Französ. von Hell.

Hierauf:

Shawl-Gruppirungen

in 8 Tableaux.

Mandolinata (Pas de deux).

Komische Bauernpolka (Pas de deux).

Zum Schluß:

Hanni weint, Hansl lacht.

Operette in 1 Akt von Offenbach.

Sonnabend keine Vorstellung.

Sonntag den 7. März:

Blaubart.

Kom. Oper in 3 Aufz. von Meilhac u. Halévy. Musik von Offenbach.

Montag den 8. März:

Zum Benefiz für Herrn Kapellmeister Löwe:

Rochus Pumpernickel.

Musik-Quodlibet in 3 Akten von Stegmeier.

Dienstag den 9. März:

Zum Benefiz für Frau Badewitz:

Die Grille.

Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

In Vorbereitung:

Zum Benefiz für Herrn Hugo Fiedler:

Das Nachtlager in Granada.

Oper in 3 Aufzügen. Bearbeitet von Carl Freiherrn von Braun. Musik von Conradin Kreutzer.

Textbücher à 3 Sgr. sind bei Herrn C. Bardfeld, Neuestr. 4, zu haben.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Freitag: Vorstellung (**Ohne Tabakrauch**). Zum ersten Male:

Des Glückes Trümmer oder **Ein geopfertes Männerherz.**

Schauspiel in 2 Abth. und 5 Akten.

Die Direktion.

B. Heilbronn's Restaurant.

Heute und die folgenden Abende: Große Gesangs-Soiree der Norddeutschen Singspiel-Gesellschaft „Baltig".

Echtes Culmbacher Bier

empfiehlt

Heliodor Denk.

Heute beginne mit dem Ausschank des **letzten diesjährigen Bock-Biers.**

M. W. Falk.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.